

Beilage zum 25-Jahr-Jubiläum: Neudruck der 1. Ausgabe vom 13. Oktober 1985 im Mittelteil



Römisch-Katholisch
25. Jg./ Nr. 10
13. Oktober 2009
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4
(CH)

*Ein entlarvender
Satz aus einem ak-
tuellen Schreiben.
Lesen Sie bitte
dazu Information
und Kommentar auf
den Seiten 16-21
dieser Ausgabe.*

In diesem Zusammen-
hang mag es für Sie
nützlich sein zu erfah-
ren, daß allein das
Päpstliche Staatssekre-
tariat darüber befindet,
ob, wann und in welcher
Form an den Heiligen
Vater gerichtete Schrei-
ben beantwortet wer-
den.

Nuntius Erzbischof
Dr. Peter Zurbriggen

*In der Pfarrkirche St.
Michael in Mönchen-
gladbach (Deutschland)
gibt es kein sichtbares*

Unglaublich

*Kreuz. Militärdekan Ge-
org Kaufmann (Kiel)
wollte in der Kirche eine
Messe lesen. Dazu woll-
te er am Altar ein Kreuz
aufstellen. Das verbot
ihm das amtierende Pa-
storaltteam. Das Kreuz
durfte nicht aufgestellt
werden. Die Küsterin
(Mesnerin) mußte dem
Priester den Beschluß
mitteilen. Der Priester
sagte die Messe ab.*

*Jetzt kommt meine
Frage: Deckt der Bi-
schof das alles? Schläft
der Generalvikar? Was
unternimmt der Nuntius
in Deutschland, wenn er
den Skandal erfährt? f.e.*

Neuer Erfolg unserer Berichterstattung

Die geplante Sonderaus-
stellung „Eros in der Bibel“
mit Werken der österreichi-
schen Malerin Dina Larot,
die ab 30. September im
Dommuseum zu sehen sein
sollte, wurde – wie das Mu-
seum mitteilte – aus organi-
satorischen Gründen in
Räumlichkeiten der Wiener
Dompfarre verlegt.

„Der 13.“ bucht das als
Erfolg seiner Berichterstat-
tung in der vergangenen

Ausgabe. Wir hatten am 13.
September (Seite 1) berich-
tet, daß im Wiener Diöze-
sanmuseum ein neuer Skan-
dal bevorstünde und daß
Kardinal Schönborn per-
sönlich die Schirmherr-
schaft über die Schau mit
Larots Sexbildern über-
nommen habe.

Das Wiener Dommuseum
verlängerte nun die seit An-
fang Mai laufende Sonder-
ausstellung über den heili-

gen **Klemens Maria Hof-
bauer** (1751-1820) bis zum
31. Oktober 2009. Das
Dommuseum zeigt die
Schau in Kooperation mit
der Wiener Provinz der Re-
demptoristen. Die Ausstel-
lung ist ein Höhepunkt im
Rahmen des Jubiläumsjah-
res zum 100-Jahr-Jubiläum
der Heiligsprechung des
Stadtpatrons von Wien. Die
Ausstellungsexponate sind
in der Mehrzahl noch nie

einer breiten Öffentlichkeit
gezeigt worden. Sie gehören
zum Bestand der Klemens-
gedächtnisobjekte des Re-
demptoristenkollegs Maria
am Gestade.

**Diese Ausgabe des „13.“
wurde am 8. Oktober ge-
druckt und in Österreich
noch am gleichen Tag aus-
geliefert. Für die deutschen
Abonnenten erfolgte die
Anlieferung zur Post in
Wegscheid am 9. Oktober.**

P. Franziskus Federspiel OFSP bringt als Verantwortlicher für das Heft 4 der verdienstvollen Zeitschrift „Dienst am Glauben“ (Ausgabe Oktober-Dezember) 2009 Ausführungen Pater **Fridolin Außersdorfers OFM zur Realpräsenz CHRISTI in der konsekrierten Hostie. Außersdorfer** beschreibt genau, wie die Kirche im Römischen Ritus den „göttlichen Bräutigam“ behandelt wissen will, wie die Hostie auf das schneeweiße Linnentüchlein gelegt werden muß, gebrochen werden muß, wie die Fingerhaltung des Priesters zu sein hat. Er beschreibt dann, wie der Speisekelch purifiziert (gereinigt) werden muß. **Außersdorfer** wörtlich:

Ehren wir die heilige Eucharistie!

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM

Purifizieren heißt wörtlich: Reinigen. Hier ist der Begriff aber nicht profan zu verstehen, als ob das, was aus dem Speisekelch zu entfernen ist, etwas Verunreinigendes wäre – purifizieren heißt hier, die im Speisekelch verbliebenen kleinen und kleinsten Teilchen in Sicherheit zu bringen. Sie sollen nicht (für das gläubige Empfinden schockierend) ausgeblasen, nicht mit einem Tüchlein trocken ausgewischt und dann in die Luft gewirbelt werden, wie das

Pater Außersdorfer

nicht selten geschieht – sondern in Sicherheit gebracht werden, wie das der heilige Ritus Romanus vorsieht; da zuerst Wein, dann Wein und Wasser in den Kelch gegossen wird, so daß noch vorhandenen Partikel aufgelöst werden und damit auch die Gegenwart CHRISTI in solchen Partikeln aufhört. Grundvoraussetzung ist und bleibt der von der Kirche immer bezugte Glaube, daß Teilchen hier gleich viel bedeuten wie das Ganze!

In der „neuen“ Kirche hat man heute allem Anschein nach für diese liebevolle Sorgfalt im Dienst des eucharistischen HEILANDES kein Verständnis mehr. Muß man hier nicht fragen: Wer erküht sich, wer erfrecht sich, so schöne und edle, vom HEILIGEN GEIST inspirierte, durch Jahrhunderte geformte, von Heiligen vorgeschlagene und von der heiligen Kirche gutgeheißen und im Dienst ihres göttlichen Bräutigams zur Pflicht gemachten Formen zu belächeln – zu kritisieren und außer Acht zu lassen?

Gehören all diese Weisungen der heiligen Römischen Kirche nicht zum geheiligten christlichen Erbe, das in seiner Reinheit und Unversehrtheit mit allen darin enthaltenen Forderungen vermittelt werden soll? Der heilige Kirchenvater **Basilius** sagt: „Entweihung der heiligen Eucharistie ist ein schrecklicher Frevel!“

Ideen für Kirche der Zukunft

Benedikt XVI. im Land der Atheisten

Benedikt XVI. besuchte Tschechien von 26. bis 28. September 2009.

Als prägend könnte sich das griffige Wort erweisen, das der Papst am Samstag im Anflug auf Prag sagte: Die Kirche müsse ihre Rolle als die einer „kreativen Minderheit“ begreifen. Was der Papst da für das derzeit atheistischste Land Mitteleuropas formulierte, könnte schon bald für viele Länder Europas gelten, auch für Deutschland. Denn wenn dort – gefördert durch Kirchengaustritte, eine veränderte Kirchensteuerbasis und erstarkte Liberale in der Regie-

rung – das institutionelle Gewicht der Kirche eines Tages abnehmen sollte, könnten die Prager Ideen des Papstes auch in seiner fernen Heimat Wirkung entfalten.

Am zweiten Tag seiner Tschechien-Reise hat Papst **Benedikt XVI.** in Brno (Brünn) eine Messe unter freiem Himmel gefeiert. Mit rund 100.000 Teilnehmern war der Gottesdienst in der Provinzhauptstadt der katholisch geprägten Region Südmähren die größte Veranstaltung des dreitägigen Pastoralbesuchs. In seiner Predigt rief **Benedikt XVI.** die Katholiken zu einem entschlos-

senen Eintreten für ihren Glauben auf. Viele Formen der Armut in der aktuellen Gesellschaft entstünden aus menschlicher Isolation und aus einer Ablehnung GOTTES. Am Ursprung stehe ein „tragisches Verschließen des Menschen in sich selbst, der meint, sich selbst genügen zu können“. Zu der Messe auf dem auf dem Flughafengelände von Brno-Turany waren zahlreiche Pilger aus der Slowakei, aus Ungarn und Polen sowie aus Österreich und Deutschland angeereist. Mit dem Papst konzelebrierten rund 50 Bischöfe und mehr als 1.000 Priester.

Bereits nach seiner Ankunft in Prag hatte **Benedikt XVI.** die Tschechen aufgerufen, nach der Überwindung des Kommunismus vor 20 Jahren zu den christlichen Wurzeln zurückzufinden. Zugleich verwies er auf die herausragende Rolle, die Tschechien aufgrund seiner geografischen Lage und seiner Kulturgeschichte für Europa habe.

Anlaß und Höhepunkt der 13. Auslandsreise des Papstes war der jährliche Gedenktag des Nationalheiligen Wenzel von Böhmen aus dem 10. Jahrhundert, der am 25. September begangen wurde.

Das „Prager Jesulein“

Zwei zentrale christliche Themen – den liebenden GOTT, der Mensch und sogar Kind geworden ist, und die Familie – stellte **Benedikt XVI.** am 26. September nach seiner Ankunft in der tschechischen Hauptstadt in den Mittelpunkt seiner ersten Programmetappe. Er erinnerte aber auch an die Not vieler Kinder, die nicht geliebt, sondern misbraucht und ausgebeutet würden. Ort dieser Überlegungen des Papstes war die Kirche Sancta Maria de Victoria, wo die Gnadenstatue des „Prager Jesuleins“ verehrt wird.

Das Verehrung des „Prager Jesuleins“ ist engstens mit dem von **Karl V.** begründeten Aufstieg der Habsburger zu einer Weltmacht verbunden, dessen weitaus größerer Teil – Spanien, Lateinamerika – iberisch geprägt war. Dort,

insbesondere in den Frauenklöstern, existierte schon lange die Tradition der Verehrung von aus Wachs gebildeten oder mit Wachs überzogenen „Ninos“ in der Art des „Jesuleins“. Auch von der Heiligen **Teresa von Avila** ist überliefert, daß sie dem „Nino Jesus“ größte Verehrung zuteil werden ließ.

Das „Prager Jesulein“ geht auf **Dona Maria Manrique de Lara** zurück, deren Familie in der spanischen Geschichte vor allem durch viele Vizekönige (Navarra, Peru und Neapel) bekannt ist. Das Alter des „Jesuleins“ wird auf zirka 500 Jahre geschätzt.

Von Spanien kam die Figur 1556 nach Böhmen. Im Jahr 1548 hatten den nach Spanien reisenden habsburgischen Erzherzog Maximilian, den späteren Kaiser, auch meh-

rere böhmische Adelige begleitet. Unter ihnen befand sich der im kaiserlichen diplomatischen Dienst bewährte Oberstkanzler **Vratislav von Pernstejn**. Er schloß 1556 die Ehe mit **Dona Maria Manrique de Lara**. **Dona Maria** erhielt von ihrer Mutter die Wachsfigur eines Jesuskindes in königlichem Gewand als Trost für ein Leben im „unwirtlichen Norden“.

Nach dem Tod ihres Mannes 1582 übersiedelte **Dona Maria von Litomyšl** nach Prag, wo sie der Mittelpunkt der nach Spanien orientierten Gesellschaft wurde. Ihre Tochter **Polyxena** schenkte das „Nino“ schließlich im Jahr 1628 dem neu gegründeten Kloster der Unbeschuhten Karmeliten bei der Kirche Sancta Maria de Vic-

toria in Prag, das von spanischen Ordensleuten betreut wurde. Im Zug des Dreißigjährigen Krieges fielen 1631 die Sachsen in Prag ein und plünderten auch das Karmelitenkloster. Die Statue des Jesuskindes wurde beschädigt. Lange bemühte sich der damalige Prior vergeblich, Geld für die Wiederherstellung zu bekommen, bis ihm ein Prager Bürger unerwartet eine große Summe schenkte. Jetzt begann, vor allem von Ordensleuten aus Spanien gefördert, die Popularität „Praske Jezulatko“ zu wachsen. Die Verehrung des „Prager Jesuleins“ verbreitete sich insbesondere in der hispanischen Welt (von Neapel über Spanien bis zu den Philippinen). Aber auch in Indien und in Vietnam finden sich in den meisten Kirchen Altäre mit Kopien des „Jesuleins“.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie haben die Jubiläumsausgabe des „13.“ in Händen. „Der 13.“ erschien am 13. Oktober 1985 zum ersten Mal. Vom Beginn an wurde er angefeindet, bekämpft. Lange Jahre hing links neben dem Eingang der Marienbasilika am Pöstlingberg, dem Wahrzeichen der Landeshauptstadt und Diözese Linz, eine bischöfliche Warnung vor dieser gefährlichen Publikation: gerahmt, hinter Glas. Irgendwann wurde sie stillschweigend abgehängt und verschwand. Heute, in dieser Jubiläumsausgabe sagen wir es: Der Name „Der 13.“ war 1985 ein spontaner Einfall des damaligen Universitätsprofessors **Kurt Krenn**, des späteren Weihbischofs von Wien und Diözesanbischofs von St. Pölten.

Die Geistigkeit **Kurt Krenns** prägte diese Zeitschrift von Anfang an. Alles Wissen, das wir über theologische Fragen und kirchenpolitische Zustände im Lauf der Jahre erwerben konnten, ist von diesem großartigen Philosophen-Bischof **Kurt Krenn**. Professor **Kurt Krenn** arbeitete jeden Tag bis tief in die Nacht hinein, manchmal bis ins Morgengrauen. In der Nacht wurde er nämlich nicht durch Telefonate gestört. Wir hatten das Privileg, ihn bei wichtigen Fragen jederzeit anrufen zu dürfen – auch noch zur Zeit, als er schon Bischof war. Seine geistliche und geistige Hilfestellung für den herausgezeichneten Kurs des „13.“ ist unvergessen, auch jetzt, da er von seinen Bischofskollegen zum unfreiwilligen Schweiger gemacht wurde.

Zu Dank verpflichtet sind wir aber auch (und nicht zuletzt) den vielen Leserinnen und Lesern, den vielen Abonnenten, Spendern, Mitarbeitern und Informanten, die es durch ihre gemeinsame Anstrengung ermöglichten und ermöglichen, daß „Der 13.“ seit 25 Jahren regelmäßig Monat für Monat erschien und erscheint – manchmal, bei aktuellen Anlässen sogar mit Sonderausgaben zwischendurch. Im besonderen bedanken wir uns aber bei den vielen Betern, die in all den Jahren ihre Bitten für das, was wir tun und für unseren Schutz zu Gott aufsteigen ließen.

Im Jahr 2009 erscheint „Der 13.“ im 25. Jahrgang. Mit dem Jahrgang, der Ausgabe vom 13. Dezember, wird der 25. Jahrgang abgeschlossen. Was auf Seite 2 der ersten Ausgabe des „13.“ im Oktober 1985 stand, wird auch jetzt von uns zwei unterschrieben: „Wir glauben, daß CHRISTUS wahrer GOTT und wahrer Mensch zugleich ist. Wir glauben, daß Er wirklich auferstanden ist. Weil wir das glauben, möchten wir dazu beitragen, daß dieser Glaube unverfälscht an unsere Kinder weitergegeben wird. Darum machen wir das alles.“

In tiefer Verbundenheit grüßen wir Sie alle. Bitte beten Sie für uns

Friedrich Engelmann *Friedrich Engelmann*

EU will mehr Flüchtlinge als bisher aufnehmen

VON DR. HEINRICH BIRNLEITNER

Die Forderung des EU-Kommissars Jacques Barrot nach verstärkten Flüchtlingsaufnahmen zeigt den grundsätzlich falschen Zugang der EU zur Asylproblematik auf. Das ist jedenfalls die Meinung des „13.“. Dazu der Kommentar eines Fachmannes.

In der EU wird Asylgewährung offenbar als eine Rechtsgrundlage für dauernden Aufenthalt dargestellt. Es wird auf die weltweit zehn Millionen Flüchtlinge verwiesen. Verschwiegen wird, daß die Bevölkerung Afrikas in den vergangenen 40 Jahren von 300 Millionen auf eine Milliarde hinaufgeschwollen ist und in den kommenden zehn Jahren eine weitere Verdoppelung zu erwarten ist.

Das Asylrecht

Übersehen wird, daß der Migrationsdruck und der Ansturm von Asylwerbern, verstärkt durch Klimaveränderung, voraussichtlich ungeahnte Ausmaße annehmen werden. Von niemandem wird den Staaten mit Überbevölkerung gesagt, daß sie, wie es etwa bereits in China praktiziert wird, ihr Bevölkerungswachstum an die Verfügbarkeit ihrer Ressourcen anzupassen haben.

Was das Asylrecht betrifft, sieht diese Einrichtung ihrer Natur nach eine prinzipiell zeitlich begrenzte Aufnahme für die Dauer einer Verfolgung vor.

Die Erfahrung in Österreich zeigt ebenso wie in der EU, daß aus Asylgewährung in Wirklichkeit die Einwanderung durch die Hintertür

geworden ist. Diese Einwanderung unter dem Titel der Asylgewährung hat in Österreich eine solche Quantität erreicht, daß sie in eine neue Qualität umschlägt, nämlich in die Gefährdung des Rechtes der einheimischen Bevölkerung auf ihr auch international anerkanntes Grundrecht auf Erhaltung ihrer Identität. Dieses Grundrecht ist in Österreich durch den Artikel 19 des im Verfassungsrang stehenden Staatsgrundgesetzes geschützt. Dieser Artikel sagt, daß jeder Volksstamm das Recht auf Pflege seiner Nationalität hat. Nationalität heißt in diesem Falle die spezifische Eigenart unserer österreichischen Bevölkerung mit ihren verschiedenen Volksgruppen. Das Ansinnen des EU-Kommissars Barrot und möglicherweise der gesamten EU-Kommission, Menschen ganz anderer Identität in der EU und damit auch in Österreich Aufenthalts-, ja sogar Hei-

matrecht zu gewähren, steht sohin, was unser Land betrifft, der österreichischen Rechtsordnung entgegen.

Grundsatzfrage

Eine Grundsatzfrage, die von den betreffenden Bevölkerungsgruppen beantwortet werden muß, ist, ob diese Bevölkerungsgruppen am Schutz und der Erhaltung ihrer ethnischen Identität interessiert sind: In Österreich gibt es Volksgruppen, wie die Slowenen in Südkärnten, die sehr wohl für die Bewahrung ihrer Eigenart kämpfen. Bei der sich zum deutschen Volkstum bekennenden Volksgruppe ist derzeit, abgesehen von Kärnten, eine derartige Willensbildung kaum feststellbar. Vielmehr wird von der Mehrheitsgesellschaft verlangt, daß sie Integration zulassen und Anstrengungen unternehmen muß. So wird von unseren Vereinen verlangt, sich

Zuwanderern zu öffnen.

Der Vorstoß des EU-Kommissars Barrot ist für die Grundstruktur seiner Organisation kennzeichnend: Es handelt sich um ein Gebilde, in dem die Interessen von Industriellen, von Wirtschaftstreibenden, tonangebend sind. Diese denken mehrheitlich nicht primär in Kategorien wie Volkstum oder ethnischer Identität. Ihr Dogma ist das Gesetz von Angebot und Nachfrage: die – wenn auch kurzfristige – Gewinnmaximierung, notfalls auch auf Kosten zukünftiger Generationen. Das Kapital ist mobil: bringt eine Produktion in einem bestimmten Land etwa nicht mehr die gewünschten Erträge, werden die Arbeiter freigesetzt, die Maschinen abmontiert und in ein Billiglohnland verfrachtet.

Europas Völker?

Der Vorschlag des EU-Kommissars zeigt, daß die Interessen der Völker Europas (auch des österreichischen Volkes) nicht dekungslos sind mit den Interessen der Industrie, der Wirtschaft. Von der EU ist im zentralen Bereich unserer Existenz unsere Zukunftssicherung nicht zu erwarten. Die einzelnen Völker Europas sind aufgerufen, selbst hierfür Sorge zu tragen.

Prozent der Bevölkerung ab. Die Studie wurde im Auftrag einer jüdischen Stiftung in Istanbul und mit Unterstützung der EU-Botschaft in Ankara erstellt. Das demoskopische Institut Frekans befragte dafür im Mai und Juni dieses Jahres landesweit 1108 Menschen.

Christen sind nicht erwünscht

schen Minderheiten bei der Justiz oder den Sicherheitskräften ab. Selbst im Gesundheitswesen wollen 44 Prozent der türkischen Bevölkerung keine christlichen oder jüdischen Ärzten und Krankenschwestern sehen.

Eine atheistische Familie als Nachbarn würden der Studie zufolge 57 Prozent der Türken ablehnen. 42 Prozent erklärten, sie wollten keine jüdischen Nachbarn haben, und einheimische Christen als Nachbarn lehnen natürlich auch 35

Kirche wirbt um Erbschaften

Die katholische Kirche in Frankreich hat im vergangenen Jahr rund 100 Millionen Euro an Erbschaften, Nachlässen und Lebensversicherungen eingenommen. Das war erheblich mehr als 2007, teilte die Französische Bischofskonferenz in Paris mit. In mehr als einem Fünftel aller Bistümer machten diese Einnahmen mehr als 20 Prozent des Haushalts aus.

Ab 20. September warben die französischen Diözesen erneut darum, die Kirche mit

Nachlässen und Erbschaften zu bedenken. Es gab Anzeigen in Tageszeitungen, Zeitschriften, Seniorenmagazinen und juristischen Fachzeitschriften sowie Rundfunk- und Fernsehspots in katholischen Sendern.

Am 9. November 2009 findet in der Diakonischen Akademie für Fort- und Weiterbildung in Berlin ein Fachseminar zum Thema „Konzeption einer Großspenden- und Erbschaftskampagne“ statt. Auf Deutschland rollt

eine Erbschaftswelle zu: Nach Schätzungen der Finanzbehörden werden nämlich in den kommenden zehn Jahren Vermögenswerte von rund zwei Billionen Euro vererbt. Veranstalter ist das Institut für Innovation und Beratung an der Evangelischen Fachhochschule Berlin. Die Kursgebühr: 590 Euro inklusive Lehrmaterialien, Getränke und Imbiß. Zum Abschluß gibt es ein besonderes Zertifikat der Hochschule.

Ab- oder Aufschwung?

Die internationale Konjunktur blüht nur dank Stützungsmaßnahmen. In der USA, in der EU und in Japan sind die Arbeitslosenzahlen deutlich gestiegen. Die Konsumpreispreise sind im Keller. Dennoch wächst in allen drei Wirtschaftsräumen die Zuversicht. Aber man weiß: der keimende Aufschwung ist weitgehend künstlich gestützt. Er beruht

auf einer drastischen Ausweitung der Geldmenge und auf Maßnahmen wie den Abwrackprämien für Altfahrzeuge und einer Fülle anderer fiskalischer Stützungsmaßnahmen. Vieles spricht dafür, daß die massiven Stimulierungsprogramme nur zu konjunkturellen Strohfeuerführern. Fachleute glauben, daß der Erholung schon bald ein neuer Abschwung folgt.

Wirtschaft und Halbwelt in der EU

Erstmals berücksichtigt Ungarn bei der Erfassung des Bruttoinlandsprodukts auch Prostitution und Drogenhandel. Die beiden „Wirtschaftszweige“ der Halbwelt tragen rund 1% zur wirtschaftlichen Leistung Ungarns bei. Ungarn

steht im Vergleich mit den anderen EU-Mitgliedsländern nicht an erster Stelle, sondern im Mittelfeld. Die Zahlen beruhen auf Erhebungen, die bis ins Jahr 1995 zurückführen. Sie stützen sich vor allem auf Polizeiangaben.

Bischöfe Europas beurteilen sich unterschiedlich

Der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) behandelte auf der Vollversammlung in Paris Anfang Oktober die Frage, wie sich 20 Jahre nach dem Mauerfall das Verhältnis von Kirche und Staat entwickelt hat. Die Bischöfe, Repräsen-

tanten von 33 Bischofskonferenzen sowie der katholischen Kirche in Luxemburg, Monaco und Moldawien, wurden dabei über die Ergebnisse der Studie informiert. Die lauten: Von der strikten Trennung von Kirche und Staat wie in Frankreich

auf der einen Seite bis zur Staatsreligion auf der anderen Seite ist alles möglich.

Was den Einfluß der Kirchen auf die Entscheidungsprozesse in den jeweiligen Ländern angeht, gibt es nach Einschätzung der Studie erhebliche Unterschiede. In

Verfolgte Christen

Etwa 80 Prozent aller religiös Verfolgten weltweit sind nach Angaben der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) Christen. Ihr Anteil wachse weiter, etwa durch die Einführung und Anwendung des islamischen Rechts, der Scharia, in zahlreichen Ländern der Erde, sagte der Vorsitzende der Menschenrechtsorganisation, **Martin Lesenthin**.

Vatikanbank tauschte den Aufsichtsrat aus

Die Vatikanbank IOR hat sich von ihrem Aufsichtsratsvorsitzenden **Angelo Caloia** vorzeitig getrennt und das Gremium komplett umstrukturiert. Den Vorsitz im Aufsichtsrat führt künftig der Chef der Santander Consumer Bank in Italien, **Ettore Gotti Tedeschi** (64). Stellvertretender Vorsitzender wird der Deutsche **Ronaldo Hermann Schmitz** (70). Der Manager, der 1991 bis 2000 im Vorstand der Deutschen Bank saß, behielt als einziges Mitglied des alten IOR-Aufsichtsrates ein Mandat.

Weiter berief die aufsicht-

führende Kardinalskommission unter Leitung von Kardinalstaatssekretär **Tarcisio Bertone** den US-Amerikaner **Carl A. Anderson** (58), den Italiener **Giovanni De Censi** (71) und den Spanier **Manuel Soto Serrano** (69). **Anderson** steht als „Supreme Knight“ den Kolumbusrittern vor, einer finanzmächtigen katholischen Laienorganisation. **De Censi** ist Präsident der norditalienischen Bank **Credito Valtellinese**. **Soto** amtiert als vierter Vize-Vorsitzender der Santander-Bank. Man darf über die Entwicklung gespannt sein.

Gefährlicher Modernismus?

Ratzingers Habilitationsschrift publiziert

Nach mehr als einem halben Jahrhundert ging am Sonntag, 13. September, ein Herzenswunsch von Papst Benedikt XVI. in Erfüllung: Erstmals hielt das Kirchenoberhaupt die Urfassung seiner eigenen Habilitationsschrift als Buch in Händen. Der Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller überreichte dem Papst in Castelgandolfo den zweiten Band der „Gesammelten Schriften“ Joseph Ratzingers/Benedikt XVI., der die nie veröffentlichte Untersuchung über den heiligen Bonaventura in voller Länge enthält.

In seinen autobiografischen „Erinnerungen“ berichtet Ratzinger selbst über diese „Drama der Habilitation“. Er schildert wie seine vielversprechende akademische Karriere 1956 kurz vor dem Scheitern stand: Der Zweitgutachter lehnte seine Habilitationsschrift ab, da sie nicht den „geltenden wissenschaftlichen Maßstäben“ genüge. Für den jungen Ratzinger brach eine Welt zusammen. „Ich war wie vom Donner gerührt“, schreibt er. Zumal dieser zweite Gutachter der Münchener Dogmatiker Michael Schmaus (1897-1993) war, seinerzeit einer der renommiertesten deutschen Theologen.

Mit Anmerkungen „in allen Farben“, die „an Schärfe nichts zu wünschen übrig“ ließen, sei das zurückgegebene Manuskript übersät gewesen, erinnert sich Ratzinger. Über den Grund für die Ablehnung besteht für ihn kein Zweifel: Schmaus sah

in seiner Untersuchung einen „gefährlichen Modernismus“ am Werke. Ratzinger schlägt indessen auch selbstkritische Töne an. „Mit einer für einen Anfänger wohl unangebrachten Schärfe“ habe er überholte theologische Positionen kritisiert, seiner Ansicht nach.

Zu allem Überfluß war anscheinend auch noch verletzte professorale Eitelkeit im Spiel. Schmaus nahm Ratzinger nach dessen Einschätzung übel, daß er über ein mittelalterliches Thema nicht bei ihm, sondern seinem Kollegen, dem Münchener Fundamentaltheologen Gottlieb Söhngen (1892-1971) schrieb. Söhngen war schon sein Doktorvater gewesen und hatte das Thema der Habilitationsschrift gestellt.

Es kam für den jungen Theologen schließlich nicht ganz so schlimm wie zunächst befürchtet. Schmaus' vernichtendes Urteil wurde von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München abgemildert: Ratzinger erhielt die Schrift zur Verbesserung zurück. Doch auch dies erschien vorerst wenig tröstlich. Denn eine Umarbeitung, so befürchtete er, würde Jahre in Anspruch nehmen. Und nicht nur um seine eigene Zukunft, auch um die seiner Familie machte er sich große Sorgen: „Was sollte aus meinen Eltern werden, die guten Glaubens zu mir nach Freising gekommen waren, wenn ich nun als Gescheiterter von der Hochschule gehen mußte?“ Seine mittlerweile betagten Eltern waren von Traunstein

eigens nach Freising gezogen, um in der Nähe ihres Sohnes Joseph zu sein, der dort seit 1954 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Dogmatik lehrte.

Schließlich kam Ratzinger der rettende Einfall. Zu seiner großen Erleichterung stellte er fest, daß Schmaus' Anmerkungen und Anstreichungen ausschließlich den ersten beiden Teilen seiner Schrift galten. Darin ging es hauptsächlich um das Offenbarungsverständnis des mittelalterlichen Theologen. Der dritte weitgehend eigenständige Teil hingegen, der sich mit der Geschichtstheologie des heiligen Bonaventura befaßte, war unbeanstandet geblieben. Und so entschloß sich Ratzinger kurzerhand, nur den letzten Teil der Arbeit nochmals einzureichen; auch dieser umfasste immerhin noch 200 Seiten. Es war der Befreiungsschlag: Am 21. Februar 1957 wurde Joseph Ratzinger im Fach Fundamentaltheologie

an der Universität München habilitiert.

„Sein Verhältnis zu Schmaus blieb jedoch nach eigenem Bekunden „vorerst angespannt“, bis das „Drama der Habilitation“ schließlich doch noch einen versöhnlichen Ausgang nahm. „Ich konnte zwar nach wie vor seine damaligen Urteile und Entscheide nicht für wissenschaftlich gerechtfertigt halten“, schreibt Ratzinger, „habe aber erkannt, daß die Prüfung dieses schweren Jahres menschlich für mich heilsam war und sozusagen einer höheren Logik als der bloß wissenschaftlichen folgte“.

Seit 2003 befindet sich Schmaus' frühere Privatbibliothek in Dresden. Und wer sich dort in der Uni-Bibliothek ein Buch von Joseph Ratzinger in den Lesesaal bestellt, kann auf der ersten Seite des Werkes mitunter lesen: „Prof. Michael Schmaus in Dankbarkeit und Verehrung gewidmet – Joseph Card. Ratzinger“.

Doktorarbeit des „Radio Maryja“-Chefs

Tadeusz Rydzyk (64), Chef des polnischen Kirchsenders „Radio Maryja“ und einer der bekanntesten Priester des Landes, hat eine Doktorarbeit in Theologie über die „apostolische Dimension“ des Hörfunkprogramms geschrieben.

Wegen seines fehlenden Dokortitels hatte Rydzyk 2006 nach einer Gesetzesänderung die Leitung der von ihm gegründeten priva-

ten Hochschule für gesellschaftliche und mediale Kultur im nordpolnischen Torun (Thorn) abgeben müssen. Laut Medienberichten drohte ihm sogar der Entzug seiner Lehrerlaubnis.

Der Doktorgrad ermöglicht dem Redemptoristenpater, wieder Rektor der Hochschule zur Ausbildung von Journalisten, Politologen und Informatikern zu werden.

Inserat

PERSONALIA

Arbeitsgemeinschaft Lebensschutz

Am 25. Mai 2009 hat eine Gruppe von Mitgliedern des Österreichischen Cartellverbands (ÖCV) in Wien die Arbeitsgemeinschaft Lebensschutz gegründet und zwar als überregionale und verbandsübergreifende Initiative, die allen Einzelpersonen des ÖCV und seiner befreundeten katholischen und farbentragenden Verbände und Verbindungen (KÖL, MKV, ÖKV, VCS und VFM) offen steht.

Die von Papst Johannes Paul II. entwickelte „Kultur des Lebens“ steht im Schnittpunkt aller vier Prinzipien dieser katholischen Verbände und ist eines der brennendsten (Tabu-) Themen unserer Zeit und unseres Landes. Die Arbeitsgemeinschaft Lebensschutz hat es sich zum Ziel gesetzt, durch regelmäßigen Informationsaustausch, durch Veranstaltungen, Aktionen und Zusammenarbeit kompetenter Mitglieder ein Umdenken und ein konkretes Handeln auf Grundlage einer „Kultur des Lebens“ in Verband, Gesellschaft und Kirche herbeizuführen.

Christen sind immer für die Schwachen und Ausgegrenzten eingetreten und haben im Laufe der Geschichte für Sklaven, Ausländer, Frauen und Kinder die heute jedem Menschen zustehenden Rechte miterkämpft und miterbetet. Das ungeborene Kind ist von allen am schutzlosesten, es kann weder weglaufen noch schreien. Die Arbeitsgemeinschaft Lebensschutz tritt daher besonders für das Lebensrecht der Ungeborenen ein und für deren uneingeschränkten Rechtsschutz als Person. Dieses Eintreten hat auch eine menscheitsgeschichtliche Dimension.

Obwohl besonders schutzbedürftig, hat die Gesellschaft bisher ungeborene Kinder und ihre Mütter dem „freien Spiel der Kräfte“ überlassen und ihren Schutz immer mehr reduziert. Das hat besonders in den letzten Jahrzehnten zu einer enormen Zahl an Kindesabtreibungen und zu einem dramatischen Geburtenrückgang geführt, mit gravierenden Auswirkungen auf Familien, Bevölkerungsentwicklung, Sozialsysteme und Generationenvertrag. Die Praxis der mit öffentlichen Mitteln geförderten Kindsabtötungen hat zudem den Rechtsstaat und die Achtung vor dem menschlichen Leben stark unterminiert.

Der Lebensschutz der ungeborenen Kinder ist ein Gebot der Stunde. Gerade Couleurstudenten und –studentinnen und katholischen Akademiker sollen, ja müssen hier eindeutig, überzeugt und öffentlich „Farbe bekennen“! Wer macht mit?

Koordinator: Dipl.-Ing. Andreas Kirchmair (Mitglied in ÖCV und MKV)
Mail: andreas.kirchmair@kc.co.at
Tel: 0664/ 963 2744, 03148/ 563

Anmerkung des Herausgebers zu obigem Inserat

Es freut mich, daß „Der 13.“ als erstes Medium das Inserat der „Arbeitsgemeinschaft Lebensschutz“ abdrucken kann. Dieses Inserat scheint dem Herausgeber geradezu ein historisches Fanal einer Änderung der politischen Entwicklung zu sein.

Auch im 19. Jahrhundert waren es Mitglieder farbentragender katholischer Verbände und Vereinigungen, die die Zeichen der neuen Zeit erkannten. Zur Zeit ihrer Gründung im 19. Jahrhundert waren sie Träger politischer Neuentwicklungen; nur zu oft

gegen den beherrschenden Willen von Bischöfen und Theologen. So könnte auch jetzt, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, der Aufruf katholischer farbentragender Bekenner der Beginn einer neuen, unerwarteten positiven Entwicklung sein. f.e.

Papst Benedikt XVI. hat fünf höhere Mitarbeiter der Kurie zu Bischöfen geweiht. Die Ordination fand am 12. September im Petersdom statt. Alle fünf sind Italiener und waren in den vergangenen Wochen vom Papst mit wichtigen Posten betraut worden.

Die Bischofsweihe empfing Gabriele Giordano Caccia (51), der bisher stellvertretender Innenminister war und künftig den Heiligen Stuhl als Apostolischer Nuntius im Libanon vertritt, und der Nahost-Experte Franco Coppola (52), der die Entsendung als Nuntius ins ostafrikanische Burundi erhielt. Ferner weihte der Papst den bisherigen Vize-Außenminister Pietro Parolin (54) zum Bischof. Er übernimmt den schwierigen Nuntiatursposten in Venezuela. Die drei Vatikan-Diplomaten stehen im Rang eines Erzbischofs.

Die beiden weiteren Geweihten sind Raffaello Martinelli (61), bislang einer von drei Bürochefs in der vatikanischen Glaubenskongregation, und Giorgio Corbellini (62), bisher Vize-Sekretär des vatikanischen Governatorats. Martinelli hat der Papst die Leitung des prestigereichen Bistums Frascati bei Rom übertragen. Corbellini wechselte an die Spitze des vatikanischen Arbeitsbüros.

Man erwartet in der Kurie demnächst weitere Neu- und Umbesetzungen.

München: Exklusiv pervers

In der Münchener Theatinerkirche war bis zum 4. Oktober 2009 eine sogenannte „Ausstellung“ zu sehen, die bei vielen Besuchern gar nicht gut ankam.

Sie veranlaßte den Psychotherapeuten, Kinderheilkundler und Jugendmediziner Dr. Rolf Ullner (Dorfen) sogar zu einem ganz ungewöhnlichen Schritt.

Der Arzt informierte den Münchener Erzbischof, daß ihm, dem ausgewiesenen Fachmann für Psychopathologie keine auch nur annähernd perverse Darstellung aus der Forensik (Gerichtsmedizin) bekannt sei. Er bat den Bischof, zu überlegen, wie bereits eingetretener Schaden an Gläubigen, die die perverse Schau sahen, wieder gut gemacht werden könne.

Nicht zuletzt macht der Arzt den Oberhirten der Erzdiözese München/Freising aufmerksam, daß die Gemeinde vor weiteren Perversionen des verantwortlichen Pfarrers geschützt werden müsse. Pfarrkirche ist nun die

riesige Theatinerkirche in München nicht, Sie ist den Dominikanern zur Verfügung gestellt, die mit lateinischen Hochämtern an den Sonntagen ein irgendwie zumeist merkwürdiges betuchtes Publikum anziehen. Ähnlich wie im Stephansdom in Wien nicht nur wirklich gläubig-fromme Beter gesehen werden, sondern auch die große Zahl der Touristen, die zum Zeitvertreib und aus Neugier vorbeischaun - so, wie sie eben am Abend ins Kabarett, in die Oper oder ins Sexvergnügen ausströmen.

Gläubigen, die sich aufregten, wurde übrigens in München mit der Polizei gedroht. Das berichtete sogar die „Süddeutsche Zeitung“ (Nummer 221, Seite 42).

Kirchenrektor ist derzeit der Dominikaner Pater Klaus Obermeier. Möglicherweise nicht nur gleichgesinnter im Orden, sondern auch im Geiste mit dem Wiener Kardinal, der bekanntlich auch bisweilen das weiße Ordenskleid des Predigerordens trägt.

Nun ja - es mag Zufall sein, daß der Dominikanerkardinal in Wien und der Dominikanerrekter in München Freude daran haben, ihr Publikum zu provozieren. Wie

immer: der Fachmann für Psychotherapie Rolf Ullner bat den Münchener Erzbischof eindringlich um Schutz von Kindern und Gläubigen vor der brutalen Perversion in der Theatinerkirche. Ullner wörtlich: „Blankes Entsetzen packte mich, als Sie es nicht verhindern konnten, daß in der Theatinerkirche Kinder und Gläubige schwer, nachhaltig und zwangsweise seelisch traumatisiert werden!“

Ullner ist sogar überzeugt, daß eine Krisenstelle für verletzte Gläubige, besonders natürlich Kinder, eingerichtet werden müßte.

Das Machwerk

Das schwer beanstandete Machwerk schildert der Psychiater so: „Ein moslemisch verhülltes, schwarzes bedrohliches Monster hält mit schwarzen Händen ein nacktes, wehrloses Baby und zwingt es, die gehäutete, blutfarbene, exhibitionistisch präsentierte Brust anzufassen und möglicherweise seinen Hunger zu stillen“. Das war es denn auch, was Ullner veranlaßte, zu bemerken, daß ihm aus der Forensik keine auch nur annähernd perverse Darstellung berkannt sei.

PERSONALIA

Robert Eberle (48), Pressesprecher im Bistum Limburg, wird ab 1. November Sprecher der Erzdiözese Freiburg. Er übernimmt außerdem die Stabsstelle Kommunikation. Neben der Öffentlichkeits- und Medienarbeit des Erzbistums für Print, Hörfunk, Fernsehen, Internet und Intranet ist Eberle künftig auch für die Fundraising-Aktivitäten und das Corporate-Design der Erzdiözese verantwortlich. Zusätzlich soll er die Medienarbeit von Erzbischof Robert Zollitsch koordinieren, der Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz ist.

Der Grünen-Politiker Daniel Cohn-Bendit (64) hat den Cicero-Rednerpreis 2009 erhalten. Er ist seit 1994 Mitglied des Europäischen Parlaments. 1968 wurde er der prominenteste Sprecher der Pariser Mai-Revolution. In der Sponti-Szene von Frankfurt am Main spielte er in den 70er Jahren eine führende politische Rolle. Gemeinsam mit Joschka Fischer machte er eine Politik, die an die Ziehväter politischen Terrorismus erinnert. Auch ärgste Revolutionäre werden einmal so alt, daß sie ihre verknöcherten Preise bekommen.

Gabriele Brinckmann muß als Autorin einen Islam-Krimi zurückziehen, der im Oktober erscheinen sollte. Der Verlag hat Angst vor Islamisten.

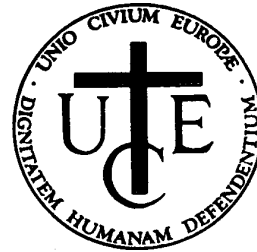
tionen Euro zurück. Die Kollekteneinnahmen sanken annähernd parallel zur Anzahl der Teilnehmer von Gottesdiensten. Insgesamt standen den großen Hilfswerken 2007 rund 514 Millionen Euro zur Verfügung; neben Spenden setzte sich diese Summe aus Mitteln der Kirche und der öffentlichen Hand zusammen.

len in heutiger Form bestehen bleiben. Einer der Hintergründe der Neuordnung sind sinkende Finanzmittel der kirchlichen Hilfswerke. Die Spenden- und Kollekteneinnahmen der sechs größten kirchlichen Hilfswerke gingen nach Angaben der Deutschen Bischofskonferenz von 2000 bis 2007 um rund 13 Prozent auf knapp 240 Mil-

Angst um das Geld geht um

Die deutschen Bischöfe wollen ihr Engagement besser „vernetzen“ und effektiver gestalten. Die Spendeneinnahmen sanken um rund 13 Prozent!

Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick kündigte mehr Öffentlichkeitsarbeit, Internetpräsenz und Bewußtseinsbildung in den Gemeinden an. Die Hilfswerke sol-



NIE WIEDER!

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 10 / 2009

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28
E-Mail: info@babycaust.de

Pro Familia hetzt mit linken Gruppierungen

Am Samstag, dem 26. September 2009, trafen einander in Berlin hundert von Lebensschützern zu einem friedlichen Schweigegemarsch. Unter dem Motto „1000 Kreuze für das Leben“ machten sie auf den Kindermord in Deutschland aufmerksam, denn an die 1000 unschuldige, ungeborene Kinder werden täglich in Deutschland durch Abtreiber ermordet.

Das reiche Deutschland hat die niedrigste Geburtenrate der Welt. Jedes dritte Kind wird nicht geboren, sondern vor der Geburt ermordet. Wir

finanzieren diesen Mord am eigenen Volk sogar mit Steuergeldern. Das ist eine unhaltbare, verabscheuungswürdige Situation. Deutschland braucht Kinder!

Keine Kinder – keine Zukunft!

Es ist daher notwendig, auf diesen Skandal aufmerksam machen. Jeder Mensch, daher auch jedes ungeborene Kind, hat ein absolutes Recht auf Leben. Das Recht auf Leben ist das schutzwürdigste Rechtsgut auf Erden.

Schon Monate vorher or-

ganisierten linke Gruppen in Berlin eine Gegendemonstration, um den angemeldeten friedlichen Schweigegemarsch der Lebensschützer zu stören. Dank einer starken Polizeipräsenz konnten die linken, teilweise sogar gewaltbereiten, Chaoten auf Distanz gehalten werden.

Den linken Gruppierungen angeschlossen hatte sich der deutsche Abtreiberverein „Pro Familia“, der in Berlin selbst ein Abtreibungs-Zentrum unterhält. Bundesweit werden in den Abtreibungszentren von „Pro Familia“ jährlich über 5.000 ungebore-

rene Kinder ermordet.

Die Hatz gegen die Lebensschützer in Berlin kam dem Abtreiberverein gerade recht. Mit den linken Berliner Gruppierungen unterstützte „Pro Familia“ auch die Forderung: „Der Bauch gehört mir“ und damit das „Recht“ der Mutter, ihr ungeborenes Kind straffrei ermorden zu lassen.

Man kann nur hoffen, daß irgendwann die Feinde des Lebens doch noch zur Besinnung kommen und erkennen, daß ein Volk ohne Kinder keine Zukunft hat. Wir hoffen es und beten dafür.

Jegliche Gewalt ist eindeutig abzulehnen

Am 31. Mai 2009 wurde in Wichita/Kansas der Abtreiber Dr. Georg Tiller erschossen.

Der Mord an Dr. Tiller wurde weltweit von den Abtreibungs-Lobbyisten, zu Recht, angeprangert. Weltweit distanzieren sich ebenso die Abtreibungsgegner von diesem Gewaltakt, denn die Ermordung eines Menschen ist immer abzulehnen!

Die deutsche Tötungs-Organisation „Pro Familia“ veröffentlichte am 2.6.2009 eine Pressemeldung zu der Bluttat an dem Abtreiber Dr. Tiller und verteidigte darin die Abtreibungsmorde. Tiller

galt in Amerika als Spezialist für Spätabtreibungen (meist Abtreibungen nach der 12. Schwangerschaftswoche bis zur Geburt). Die Schuld am Mord von Tiller gab „Pro Familia“ den Lebensschützern, die das „Recht der Frau zum Töten ihres ungeborenen Kindes“ mißachten und somit an einem Klima verantwortlich seien, das zu Haß, Verachtung und Gewalt gegen Frauen oder gegen ÄrztInnen, die ungeborene Kinder töten, führen würde.

Am 11. September 2009 wurde in Owosso/Michigan der Abtreibungsgegner James Pouillon erschossen.

Diesmal allerdings blieb dieser Mord ohne großes Medienecho. Eine öffentliche Distanzierung der Abtreibungsbefürworter zu diesem ebenfalls feigen Mord blieb größtenteils aus. Mit keinem

einzigem Wort hat „Pro Familia“ bis heute die Gewalttat an James Pouillon verurteilt. Anscheinend ist man bei der deutschen Tötungs-Organisation anderer Meinung, wenn es um Gegner geht...

Bischöfe brauchen Hilfe

Man hat schon geglaubt, die Abtreibungsfrage sei im deutschen Sprachraum kein Thema mehr. Es zeigt sich anderes. Es spitzt sich darauf zu, daß die Forderung nach Bestrafung von Abtreibungen neu gestellt wird. Das ist nämlich nicht nur eine Frage religiöser Über-

zeugung. Nein: es geht dabei um wirtschaftliche Überlegungen, um die Frage künftiger Arbeitsplätze, darum, ob es Einwanderung geben darf, soll oder muß? Sind die Bischöfe der katholischen Kirche auf eine solche Diskussion vorbereitet? f.e.

Demonstration für das ungeborene Leben

Mit einem „Marsch für das Leben“ haben in Berlin am 26. September Lebensrechtsgruppen für einen stärkeren Schutz des ungeborenen Lebens demonstriert.

Mit rund 1.000 weißen Holzkreuzen zogen sie vom Roten Rathaus zur Sankt-Hedwigs-Kathedrale. Dort fand ein ökumenischer Gottesdienst statt, an dem auch der österreichische Weihbischof **Andreas Laun** teilnahm. Nach Polizeiangaben nahmen rund 1.300 Menschen an dem Schweigemarsch teil. Zu der Veranstaltung, die in diesem Jahr zum fünften Mal stattfand, hatte der Bundesverband Lebens-

recht (BvL) aufgerufen.

Trotz eines Aufrufs von Abtreibungsbefürwortern unter dem Motto „1.000 Kreuze in die Spree“ kam es nach Polizeiangaben zu keinen größeren Zwischenfällen. Einsatzleiter **Frank Frederick** sprach von Unmutbekundungen und kleineren Rangeleien. Nach seinen Angaben nahmen rund 400 Personen an der Gegendemonstration teil und damit „deutlich mehr“ als in den vergangenen Jahren. „Pro Familia“ und die Links-Partei hatten die Proteste des Bündnisses von „Feministinnen und Antifaschistinnen“ unterstützt.

Nach den Worten des neuen BvL-Vorsitzenden **Martin**

Lohmann sollte der Schweigemarsch daran erinnern, „daß in Deutschland statistisch 1.000 Kinder pro Tag abgetrieben werden“. Das sei „Ausdruck einer Kultur des Todes und nicht des Lebens“. Dies dürfe nicht tabuisiert werden. Der Berliner Kardinal **Georg Sterzinsky** hatte den „Marsch für das Leben“ (im Gegensatz zum Wiener Kardinal bei der Demo am 3. September) begrüßt. Der 52-jährige Publizist **Lohmann** war vor der Veranstaltung zum neuen BvL-Vorsitzenden gewählt worden. Er löst damit **Claudia Kaminski** (43) ab, die aus familiären Gründen zurückgetreten war.

ZITAT

*Felicitas Küble (Münster) stellte uns ein Info aus dem evangelischen Portal www.jesus.de zur Verfügung. Es lautet: Der katholische Mainzer Bischof **Karl Lehmann** hat den Dekan der theologisch-katholischen Fakultät an der Universität Bonn, **Michael Schulz**. Der Theologe, der Priester des Bistums Mainz, habe zuvor mitgeteilt, er könne nicht länger die priesterliche Ehelosigkeit leben. Über die Folgen der Entscheidung für die weitere Lehrtätigkeit des verbeamteten Hochschullehrers müssen das zuständige Erzbistum Köln und die nordrhein-westfälische Landesregierung entscheiden. Der 49 Jahre alte **Schulz** war seit 2004 Professor für katholische Dogmatik an der Universität Bonn und seit dem vergangenen Jahr zugleich Dekan der katholisch-theologischen Fakultät. Im Sommer 2009 war er außerdem zum Mitglied der einflussreichen Internationalen Theologenkommission des Vatikan berufen worden. – Anmk.: Der Mann ist inzwischen aus dem Amt entfernt.*

Mehr „Alte Messen“ seit dem Papsterlaß

Die Nachfrage nach lateinischen Messen in der außerordentlichen Form des römischen Ritus bei der Priesterbruderschaft Sankt Petrus in Deutschland wächst. Allein an Sonntagen werden regelmäßig 37 Messen in dieser Form von Priestern der Bruderschaft St. Petrus gefeiert, wie der Leiter deren deutschsprachigen Distrikts, Pater **Axel Maußen**, sagte. Dies sei

ein Drittel mehr als vor dem päpstlichen Erlaß im vergangenen Sommer. Vor allem in Süddeutschland zeichnet die Bruderschaft mit derzeit 30 Priestern und 60 Seminaristen eine verstärkte Nachfrage. Auch Diözesen hätten bereits angefragt. Zugleich begrüßte der Leiter die Annäherung zwischen dem Vatikan und der Priesterbruderschaft Pius X.

„Reformziele“ weitgehend erreicht

Das Erzbistum Berlin hat seine 2006 begonnene Strukturreform großenteils abgeschlossen. Die Vorgaben und Ziele des Planes 2009 seien „weitgehend erreicht und umgesetzt“, erklärte Kardinal **Georg Sterzinsky** in einem Schreiben an haupt- und eh-

renamtliche Mitarbeiter des Erzbistums. Im Rahmen der „Reformen“ sank die Anzahl der Kirchengemeinden durch Fusionen von 208 auf 107. Die Bankverbindlichkeiten wurden seit 2003 von rund 114,5 Millionen Euro bis Ende vergangenen Jahres auf

24,4 Millionen Euro reduziert. Dies erfolgte unter anderem durch Immobilienverkäufe und eine 30-Millionen-Euro-Hilfe der anderen deutschen Bischöfe. In den Pfarrgemeinden wurde der Personalstand um 40 Prozent reduziert.

Sind das unsere Probleme?

Muslim darf in der Schule beten

Der Berliner muslimische Gymnasiast **Yunus M.** darf weiter in einer Unterrichtspause öffentlich beten. Das Berliner Verwaltungsgericht bestätigte am 29. September eine entsprechende Eilentscheidung vom März 2008. Sind das unsere Probleme?

Anlaß war die Klage des inzwischen 16-jährigen Schülers, der das Diesterweg-Gymnasium im Stadtteil Wedding besucht. Er wollte während der Schulpause sein Mittagsgebet verrichten und hatte sich dafür mit Mitschülern in einen Teil des Schulflurs zurückgezogen. Die Direktorin der Schule hatte ihm

dies mit Verweis auf die weltanschauliche und religiöse Neutralität der öffentlichen Schulen untersagt.

Der Vorsitzende Richter **Uwe Wegener** betonte in seiner Begründung, die Entscheidung bedeute nicht, daß die Schule einen Gebetsraum zur Verfügung stellen müsse. Sie dürfe den Schüler aber nicht an der Ausübung seiner

Religion hindern. **Yunus M.** habe ihn von der Ernsthaftigkeit seines Ansinnens überzeugt. Das Gericht könne zudem nicht erkennen, daß durch das Verhalten des Klägers Konflikte im Schulalltag zwischen Schülern verschiedener Religionszugehörigkeit verursacht oder vertieft würden.

Wegen der grundsätzlichen

Bedeutung des Falles ließ das Verwaltungsgericht die Berufung zum Obergericht Berlin-Brandenburg zu. Die Senatsschulverwaltung erklärte auf Anfrage, sie erwäge, in Berufung zu gehen. Zugleich betonte sie, das Urteil sei eine Einzelfallentscheidung (Urteil vom 29. September - VG 3 A 984.07).

Bankchef mischt sich in Politik ein

Mit einigen kurzen Bemerkungen zur aktuellen Politik sorgte der ehemalige Berliner Finanzsenator **Thilo Sarrazin** für gesamtdeutsche politische Aufregung. Er ist jetzt Vorstand der Deutschen Bundesbank.

Besonders hart ging **Sarrazin** mit der deutschen Einwanderungspolitik ins Gericht. Er sagte in einem Interview beispielsweise: „Türkische Wärmestuben bringen die deutsche Wirtschaft nicht voran; jeder, der bei uns etwas kann und an-

strebt, ist willkommen; der Rest soll woanders hingehen!“ **Sarrazin** schürte Fremdenhaß, kritisierte seine politischen Gegner. Er habe etwas Gefährliches gesagt, was nicht hinnehmbar sei, sagten andere Kritiker **Sarrazins**. Dieser hatte jedenfalls seiner Aussage noch etwas hinzugesetzt: Viele arabische und türkische Einwanderer seien weder integritätswillig noch -fähig, meinte er. Sie hätten keine produktive Funktion, außer für Obst- und Gemüsehandel. Und sagte, auf sich selbst

bezogen: „Ich muß niemanden anerkennen, der vom Staat lebt, diesen Staat ablehnt, für die Ausbildung seiner Kinder nicht vernünftig sorgt und ständig neue kleine Kopftuchmädchen produziert.“ Das war natürlich unerträglich hartes Wasser auf die ausgeleierten Plastikmühlen der linkslinken Schickeria. Die Deutsche Bundesbank distanzierte sich vom Gesagten ihres Vorstands und dieser ruderte, Verständnis heischend, daß er alles nicht so gemeint habe, zurück in seichteres Wasser.

Türken sind politisches Potential

Mit Interesse registrierte die Redaktion des „13.“, wie intensiv sich die Türkische Gemeinde in Deutschland in die Wahlwerbung für die vergangene deutsche Bundestagswahl einmischte. 700.000 türkischstämmige Wähler sind ja auch ein nicht zu unterschätzendes politisches Potential.

Faktum ist: die Türkische Gemeinde in Deutschland (TGD) rief bei der Wahl am 27. September dazu auf, gezielt Politiker türkischer Abstammung zu wählen. Der

TGD-Bundesvorsitzende **Kenan Kolat** appellierte, Direktkandidaten wie **Cem Özdemir** (Grüne), **Laie Akgün** (SPD), **Sevim Dagdelen** (Linke) und **Serkan Tören** (FDP) ihre Stimme zu geben. Es fällt auf, daß unter den protegierten Kandidaten niemand aus CDU/CSU ist. Wird das in Zukunft zu einem Problem eher konservativer politischen Gruppierungen werden?

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat übrigens für die Wahl eine Broschüre

herausgebracht. Sie hieß: „Du hast die Wahl – Secim Senin“. Sprache: türkisch. Die politische Wirklichkeit ist in Deutschland und in Österreich auf gleicher Ebene angekommen. Auch in Österreich gibt es bekanntlich vor Wahlen Wahlbehelfe vor allem in türkischer Sprache. Vor allem die Vertretungen der Arbeitnehmervertretungen leisten mit ihrem Daten- und Adressenmaterials den linken Parteien dabei gute Dienste. Werden die Türken es einmal lohnen?

Tieferer Grund ist Glaubenskrisen:

Kirchenaustritte beunruhigen Bischöfe

Die deutlich gestiegene Anzahl der Kirchenaustritte sorgt für Nachdenklichkeit bei den katholischen Bischöfen. Der Hildesheimer Bischof **Norbert Trelle** sagte vor Journalisten in Fulda, die Angaben seien tief beunruhigend. Aber was geschieht?

Der Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Pater **Hans Langendörfer**, bewertet die Kirchenaustritte als theologische Herausforderung. Damit werde der Anspruch, „missionarische Kirche“ zu sein, um so wich-

tiger und ernster. Die Kirchenaustritte seien nur der Endpunkt nach einem Entfremdungsprozeß. Nach am 21. September veröffentlichten Zahlen erklärten im vorigen Jahr 121.155 Deutsche formell ihren Austritt aus der katholischen Kirche. Das waren rund 27.500 mehr als 2007.

Der Münsteraner Religionssoziologe **Detlef Pollack** sieht einen Zusammenhang zwischen Kirchenaustritten und der Wirtschaftskrise. Als tieferen Grund für den Trend

nannte **Pollack** eine sinkende Religiosität. „Menschen, die austreten, haben zumeist die Beziehung zu Glauben und Kirche verloren“. Die Wirtschaftslage sei dann nur „der letzte Tropfen, der das Faß zum Überlaufen bringt“. Da Männer zumeist besser verdienen als Frauen, bringe ihnen ein Austritt den höheren finanziellen Gewinn. Ihre Bindung zur Kirche bleibe dann oft über die Ehefrau bestehen. „Dies erlaubt es, die Kinder dann dennoch taufen zu lassen“.

Bischof Müller verteidigt Kirchensteuersystem

Der Regensburger Bischof **Gerhard Ludwig Müller** sieht keinen Anlaß, über alternative Modelle der Kirchenfinanzierung in Deutschland nachzudenken. Der Kirchensteuereinzug sei ein „Recht, das uns niemand nehmen kann“, sagte **Müller** in Regensburg. „Es gibt keine theologischen und gesellschaftlichen Gründe, das freiwillig aufzugeben“. Auf Spendenbasis oder auf

freiwillige Beiträge könne auch kein Haushaltsplan aufgebaut werden. So meinte er jedenfalls. „Der 13.“ fragt (nur so nebenbei): Hatte Christus ein Haushaltsplan?

Mit scharfen Worten kritisierte **Müller** auch das Verhalten des emeritierten Regensburger Kirchenrechtlers **Hartmut Zapp**, der mit einem Prozeß vor dem Verwaltungsgericht für die Entkopplung der Kirchensteuer-

pflicht von der Kirchenmitgliedschaft kämpft. **Zapps** Vorstellungen seien „theologisch wie staatskirchenrechtlich völlig absurd“. Damit werde er nicht durchkommen. „Der 13.“ berichtete über den Vorgang bereits mehrmals und meint: **Zapp** wird allein durch die Entwicklung Recht bekommen, ob es die Bischöfe und ihre herrschenden Laien wollen oder nicht.

Profillosigkeit ist Grund für Austritte

Eine Verflachung des Glaubens, Profillosigkeit und „mangelnden missionarischen Einsatz bei weiten Teilen der Hierarchie“ sieht die Piusbruderschaft als Ursache für die gestiegene Anzahl der Kirchenaustritte.

Der Distriktoberer Vereinigung, **Franz Schmidberger**, kritisierte am 24. September in Stuttgart, daß kein katholischer deutscher Bischof bislang „ein Programm

zur Rückgewinnung Nichtpraktizierender oder Ausgetretener entwickelt“ oder eine „flächendeckende glaubensstreuere Katechese“ organisiert habe. Leisetreterei und Hasenfüßigkeit statt Neuevangelisierung seien an der Tagesordnung. Darum werde der Erosionsprozeß weitergehen.

Anlaß für die Äußerung **Schmidbergers** dürfte eine Information der Bischöfe ge-

wesen sein. Sie sagten, daß im vergangenen Jahr 121.155 Bundesbürger der Kirche den Rücken gekehrt hatten. Damit setzte sich ein Trend aus den vergangenen beiden Jahren fort. Wurden 2006 noch 84.389 Austritte gezählt, stieg dieser Wert auf 93.667 für 2007.

Die Redaktion des „13.“ fragt sich: wie ist es möglich, daß die Priesterbruderschaft Pius X. ihre Aktivitäten stän-

PERSONALIA

Sebastian Anneser (70), Domkapitular und Finanzmann, ist vom Erzbistum München und Freising am 1. Oktober aus seinem Amt als Finanzdirektor in den Ruhestand verabschiedet worden. Zugleich wurde sein Nachfolger, Domkapitular **Klaus-Peter Franzl** (44), eingeführt. Aufhorchen ließ **Annesers** letztes Interview, in dem er Anzeichen für eine abnehmende Akzeptanz des deutschen Kirchensteuersystems konstatierte.

Josef Blotz (52), Brigadegeneral der Infanterie, ist neues Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). **Blotz** gehört damit zugleich dem Vorstand des Katholikenrats an. Der Diplompädagoge ist Mitglied der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS).

KURZ & BÜNDIG

München/Freising ist die finanzkräftigste bayerische Diözese.

Ihr Budget beläuft sich derzeit auf rund 575 Millionen Euro jährlich. Wegen rückläufiger Einnahmen wird sich aber auch diese Diözese mit der Umnutzung oder dem Verkauf von Kirchen beschäftigen müssen.

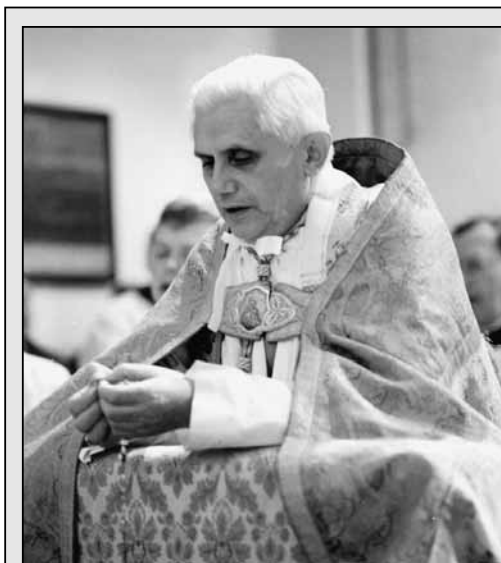
dig ausweiten kann, obwohl sie kein Kirchensteuergeld bekommt und von der „Amtskirche“ sogar bekämpft wird? Läuft in der Amtskirche etwas falsch? Melken die (Laien-)Amtsträger vielleicht ihre Kuh zu Tode?

Eustachius Kugler wurde seliggesprochen

Im Regensburger Dom wurde am 4. Oktober 2009 der bayerische Ordensmann **Eustachius Kugler** (1867 bis 1946) seliggesprochen. Verehrt wird der Sohn eines Bauern und gelernte Schmied wegen seines sozialen Engagements.

Der Papst hatte am 17. Januar die Anerkennung eines Wunders ratifiziert, das auf die Fürsprache des Ordensmanns der Barmherzigen Brüder zurückgeführt wird. Damit war die letzte Hürde in dem 1963 eingeleiteten Seligsprechungsprozeß genommen. **Kugler** wurde in Neuhaus im Bayerischen Wald als Sohn eines Hufschmieds geboren. Zwischen 1925 und 1946 war er Provinzial seines Ordens. In dieser Zeit begründete er die beiden Kliniken der Barmherzigen Brüder in Regens-

burg. Bei 21 Bombenangriffen auf Regensburg floh **Kugler** nicht in den Luftschutzkeller, sondern betete meist in der Hauskapelle. Trotz etlicher Verhöre durch die Gestapo ließ er sich nicht von seinem Einsatz für kranke und behinderte Menschen abbringen. Der Ordensmann starb am Pfingstmontag 1946 in Regensburg an Krebs. Er wurde in einer Seitenkapelle der von ihm erbauten Krankenhauskirche Sankt Pius in Regensburg beigesetzt. Dort hin kehrte nun der Reliquienschein auch zurück. Seine Gebeine wurden im Anschluß an den Gottesdienst vom Dom aus in einer drei Kilometer langen Prozession übertragen. Geleitet wurde die Feier vom Präfekten der Selig- und Heiligsprechungskongregation im Vatikan, Erzbischof **Angelo Amato**.



Gebetsmeinung für November 2009

- Allgemeine Gebetsmeinung:** Daß sich alle Menschen, besonders die Politiker und Ökonomen, für die Bewahrung der Schöpfung engagieren.
- Missionsgebetsmeinung:** Daß die Gläubigen aller Religionen durch den Dialog und ihr Leben bezeugen, daß GOTT ein GOTT des Friedens ist.

Fünf Heiligsprechungen im Petersdom

Papst **Benedikt XVI.** spricht am Sonntag, 11. Oktober, im Petersdom vier Männer und eine Frau heilig. Zwei der neuen Heiligen sind Spanier (**Francisco Coll y Guitart** und **Rafael Arnaiz Baron**), einer ist Pole (**Zygmunt Szczesny Felinski**) und einer ist Belgier (**Joseph Damian de Veuster**). Die neue Heilige **Jeanne Jugan** ist eine Französin.

Francisco Coll y Guitart wurde am 18. Mai 1812 in Katalonien geboren. Er war das jüngste von zehn Kindern eines Arbeiters. Mit 16 Jahren trat er in den Dominikanerorden ein, 1838 wurde er zum Priester geweiht. 1856

gründete er die Frauenkongregation „Dominicas de la Anunciata“ als Zweig der Dominikaner-Tertiärinnen zur Erziehung der einfachen Kinder auf dem Land. 1869 wurde er nach einem Schlaganfall blind. **Coll y Guitart** starb am 2. April 1875 in Ripoll.

Rafael Arnaiz Baron wurde am 9. April 1911 in Burgos geboren. Er stammte aus einer wohlhabenden Adelsfamilie. Von 1920 bis 1929 besuchte er die Jesuitenkollegien in Burgos und Oviedo, wo er 1929 maturierte. Das Trappistenkloster San Isidro de Duenas in Palencia, in das er Anfang 1934

nach dem Militärdienst eintrat, wurde sein das Leben bestimmender Ort. Ehrenhalber verließ ihm sein Abt am 17. April 1938 die Kulle, das Gewand der Professorenmönche. Am 26. April starb er nach kurzem, schweren Todeskampf.

Zygmunt Szczesny Felinski wurde am 1. November 1822 in Wojutyn bei Luck geboren. 1862 wurde Felinski von **Pius IX.** zum Erzbischof von Warschau ernannt. Er ist einer der „politischen“ Märtyrer des 19. Jahrhunderts. Er starb am 17. September 1895 in Krakau.

Damian de Veuster (1840-1889) lebte auf eige-

nen Wunsch auf der Lepra-Insel Molokai im damals noch selbständigen Königreich Hawaii, um bis zu seinem Tod rund 600 von der Gesellschaft ausgestoßene Leprakranke zu betreuen. Am 1. Dezember 2005 wurde der Lepra-Apostel zum größten Belgier aller Zeiten gewählt. **Jeanne Jugan** wurde am 25. Oktober 1792 in Cancale (Bretagne) als sechstes von acht Kindern einer armen Familie geboren. 1839 begannen **Jugan** und weitere Frauen mit karitativer Arbeit für Arme und Alte. Daraus entstand 1842 die Kongregation „Servantes des Pauvres“. Sie starb 1879.

Der Gedenktag des seligen **Karl** aus dem Haus Habsburg wird jeweils am 21. Oktober gefeiert.

Nicht wie bei den meisten Heiligen und Seligen der Todestag als Geburtstag in die Ewigkeit, sondern das Datum seiner Hochzeit mit Prinzessin **Zita von Parma**, wurde als Gedenktag festgelegt.

Bekanntlich soll der junge Erzherzog **Karl** seiner schönen Braut versprochen haben, einander auch gegenseitig in den Himmel zu helfen. Da die Ehe des Erzherzogs und späteren Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn ganz vom Glauben geprägt und im Sinne der Kirche geführt wurde, war wohl der Ausschlag, warum Papst **Johannes Paul II.** den Hochzeitstag des Paares zum Ge-

Gedenkfeier an den seligen Karl:

Im Monat der Weltmission

VON BERNHARD STEPHAN SCHNEIDER

denktag erwählt hatte.

Dieser Gedenktag liegt nun im „Monat der Weltmission“ und immer nahe beim „Weltmissionssonntag“. Durch den zunehmenden Glaubensschwund in Europa, von dem vor allem Mitteleuropa betroffen ist, und dem wachsenden Verlust an Glaubensfreude, bekommt der Missionsgedanke eine ganz andere Dimension. Den Auftrag JESU CHRISTI zu erfüllen, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu verkünden, beginnt sozusagen vor der eigenen Haustüre Europas. Freilich besteht weiterhin die

Verpflichtung einer weltweiten Solidarität innerhalb der Kirche gegenüber armen und materiell benachteiligten Völkern und Nationen.

Doch gilt es auch, die neue geistige und geistliche Armut in Europa zu bekämpfen. Diese Notwendigkeit heisst Neuevangelisierung, wie sie Papst **Johannes Paul II.** so sehr gewünscht hat, diesen Wunsch aber als unerfüllte Vision mit ins Grab nehmen mußte.

Kaiser **Karl** arbeitete für ein durch Frieden gesichertes Europa. Er wünschte sich aber auch ein durchaus christliches Europa für die Kirche und mit der Kirche. Auch er mußte einen Herzenswunsch als unerfüllte Vision mit ins Grab nehmen. Fernab der Heimat, ins Exil verbannt, litt und starb er einen qualvollen Tod. Er opferte alles auf für sein Land, für Europa, für den Glauben und die Kirche: „Ich bin GOTT dankbar für alles, was ER schickt!“ Der selige **Karl**, dessen Heiligensprechungsprüfung auf gutem Weg ist, kann als Fürsprecher für die

Neuevangelisierung Europas in Anspruch genommen werden; denn was seine Absicht als katholischer Monarch war, soll auch sein Anliegen in der Ewigkeit sein: Eine Welt des Friedens und des Glaubens! In diesem „Jahr der Priester“ darf an einen jungen Schweizer Geistlichen erinnert werden, der im Ruf der Heiligkeit starb und der zuvor auf dem Sterbebett seine Angehörigen mit den Worten getröstet hatte: „Vom Himmel her kann ich viel mehr für euch tun!“ Das trifft auf jeden Heiligen und jeden Seligen zu. Auch der selige Kaiser und König **Karl** aus dem Haus Habsburg kann vom Himmel her mehr tun für sein Land, unser Europa und unsere Welt.

Für die Mitglieder der „Gebetsliga Kaiser **Karl** für den Völkerfrieden“ und alle interessierten Gläubigen, findet die Gedenkfeier an den seligen **Karl** am Sonntag, 18. Oktober 2009, in der Pfarrkirche St. Peter & Paul in CH-5612 Villmergen statt. Der Apostolische Nuntius für die Schweiz und Liechtenstein, Erzbischof **DDR. Francesco Canali**, wird der großen Festfeier vorstehen.

sonen. Laien und Priester der Priesterbruderschaft Pius X., die auch dem Gebet vorstanden, verteilten Handzettel an die Passanten und orientierten über ihr Anliegen. **Die Gebetsaktion wird nun bis in den Dezember weitergeführt. Die nächsten Aktionen werden dann in Basel, Luzern und im Wallis durchgeführt.**

Als Treffpunkt wird jeweils eine Fußgängerzone, eine Kirche, ein Spital oder auch ein Regierungsgebäude gewählt.

Beim Gebetstreffen am ersten Samstag des Monats September im Zentrum der Stadt Freiburg beteiligten sich rund drei Dutzend Per-

Gebetsaktion von Abtreibungsgegnern

sibilisierungsaktion gegen die Abtreibung dauert jeweils von April bis Dezember. Diese neun Monate entsprechen der „Schwangerschaft Mariens, die den Gottmenschen JESU CHRISTUS in ihrem gesegneten Schoß trug“, heisst es auf der Internet-Seite der Gruppe.

Als Treffpunkt wird jeweils eine Fußgängerzone, eine Kirche, ein Spital oder auch ein Regierungsgebäude gewählt.

Beim Gebetstreffen am ersten Samstag des Monats September im Zentrum der Stadt Freiburg beteiligten sich rund drei Dutzend Per-

Beitrag zum internationalen Priesterjahr: Priester des 68er-Aufbruchs

Weder Priesterkragen noch Kreuz

Farbiges Hemd, offener Kragen, bequemer Anzug – und je nachdem auch einmal eine Krawatte, so haben drei Pfarrer des Bistums St. Gallen (damals der ganze Weichjahrgang) vor vierzig Jahren ihre Stelle angetreten, und dem gleichen Dresscode sind **Josef Raschle**, **Stephan Guggenbühl**, **Georg Schmucki** in all ihren Priesterjahren treu geblieben.

Vom Konzil geprägt, wollten sie sich nie mit einer besonderen Priesterkleidung von der „Welt“ abheben. Vielmehr wollten sie mit ihrer zivilen Kleidung zeigen, daß Kirche und Welt zusammengerückt sind: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute... sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger CHRISTI“ (Konzilsdokument „Kirche in der Welt von heute“).

Vor 40 Jahren hat sich mancher die Augen gerieben. Die Karte, mit der **Georg Schmucki**, **Stephan Guggenbühl** und **Josef Raschle** zu ihrer Priesterweihe einluden, zeigte fünf fröhliche junge Leute, die lustvoll und ausgelassen tanzen und das erst noch als Gebet ver-

stehen: „Jauchzet vor dem Herrn...“.

Nun, 40 Jahre später, wurden die drei Priester (vor Ostern) mit andern Jubilaren im St. Galler Dom geehrt. Was ist in diesen vier Jahrzehnten aus dem beschwingten Tanz und unbeschwerten Gebet geworden? „Es war ein guter Weg“, sagen alle drei. Für sie persönlich habe er gestimmt. „Vielleicht, weil wir mit unsern Stellen Glück hatten“, sagt **Stephan Guggenbühl**, der in den 1970er-Jahren Vikar in St. Otmar war und heute als Pfarrer von Appenzell wirkt. „Ein solcher Beruf ist ein Privileg“, sagt **Georg Schmucki**, der eine längere Vikarzeit in St. Fiden verbrachte und heute Pfarrer der Seelsorgeeinheit Uzwil und Umgebung ist. „Wir hatten die Chance, eine Kirche im Aufbruch zu erleben“, sagt **Josef Raschle**, der heute als Dompfarrer auch für die Seelsorgeeinheit St. Gallen-Zentrum zuständig ist.

Für einen Jahrgang, der sich 1968/69 auf das Priestersternjahr vorbereitet hat, fällt also die Bilanz positiv aus. Sie gingen ihren eigenen Weg, paßten nie in das tradi-

tionelle Bild eines Priesters. Die drei tragen weder Priesterkragen am Hals noch ein Kreuz im Knopfloch. „Man soll das Priestertum nicht an unserm Rock, sondern am Verhalten erkennen“, sagt **Josef Raschle**.

Diese Selbständigkeit begann früh. An der Universität Freiburg führten sie ein weltoffenes Studentenleben. Sie interessierten sich sehr für psychologische Zusammenhänge und eine „auf den Menschen ausgerichtete Moral“, wie sie sagen.

Alle wurden sie bei der letzten Bischofswahl auf die Sechser-Liste gesetzt. Das Wahlgremium entsprach damit einem Wunsch, den in der vorausgehenden Umfrage viele Katholiken geäußert hatten. Die Rolle, welche die drei „68er-Priester“ bis heute spielen, hängt mit der besonderen Stunde zusammen. Sie traten ihr Studium an, als das Konzil tagte; sie beendeten es, als in der Schweiz die Synoden-Bewegung die Reform weitertrug. „Wir erleben die Kirche als Bewegung, als Ort, an dem wir etwas bewirken können“, sagt **Guggenbühl**. – Wir wird die Entwicklung weitergehen?

Pius-Bruderschaft in Zahlen

Die Priesterbruderschaft Sankt Pius X. mit ihrem Generalhaus in Menzingen im Schweizer Kanton Zug ist nach eigenen Angaben in 63 Ländern weltweit vertreten. Mit ihr seien etwa 600.000 Anhänger verbunden, davon allein 100.000 in Frankreich.

Die Bruderschaft zählt vier Bischöfe, mehr als 500 Priester sowie rund 200 Seminaristen. Weltweit verfügte sie zu Jahresbeginn 2009 über 6 Priesterseminare, 450 Gottesdienstorte, 127 Priorate, 86 Schulen, 5 Altenheime und zwei Universitäten.

Ausländer dürfen in Kirche wählen

In der reformierten und der katholischen Kirche der Schweiz sind künftig auch Ausländer stimmberechtigt. Die neuen Kirchenordnungen wurden angenommen. Sie treten Anfang 2010 in Kraft. Wesentliche Widerstände gegen die Reform werden nicht beobachtet.

PERSONALIA

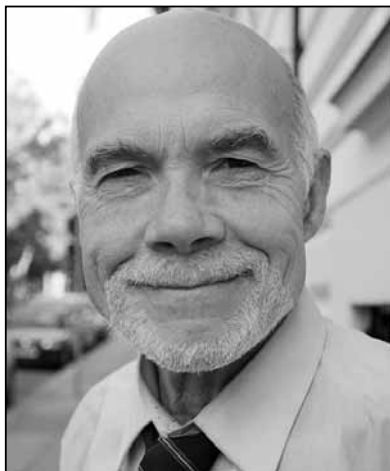
Der Bischof von Sitten (Sion), **Norbert Brunner**, wird neuer Vorsitzender der Schweizer Bischofskonferenz. Der 67jährige wurde für die Amtsperiode 2010 bis 2012 gewählt. **Brunner** tritt sein durchaus schieriges Amt zu Jahresbeginn als Nachfolger des Basler Bischofs **Kurt Koch** an.

Brunner wurde 1942 im Oberwallis geboren. Er studierte Theologie in Sitten, Innsbruck und Freiburg (Schweiz) und wurde 1968 von seinem Amtsvorgänger auf dem Bischofsstuhl und heutigem Kardinal **Henri** zum Priester der Diözese Sitten geweiht. Er war in den 1970er und 1980er Jahren im Schuldienst und der Diözesanverwaltung in Sitten tätig. Seit 1988 ist **Brunner** Domherr in Sitten; von 1991 an war er Generalvikar der Diözese.

Seit 1995 ist **Brunner**, der leidenschaftlich Ski und Motorrad fährt, Bischof des Bistums Sitten, das mit Ausnahme von St. Moritz das ganze Walliser Rhonetal umfaßt. Seit 2001 gehört **Brunner** zudem dem Präsidium der Schweizer Bischofskonferenz an und ist dort verantwortlich für die Bereiche Fremdsprachenseelsorge, Militärseelsorge, Pastoralplanung, Tourismus und Freizeit. In **Brunners** Bistum liegt Ecône, das schweizerische Zentrum der Priesterbruderschaft Sankt Pius X.



Das Bild zeigt ein Foto von der Gedenkfeier an den seligen **Karl** im Oktober 2008 mit **Erzbischof Theodor OSB** aus der Benediktinerabtei Beuron mit **Ortspfarrer B. Schneider** (links mit Reliquiar des seligen **Karl**) und **Dr. Lorenz Gadiet** (rechts), der Festprediger war.



Dieses Foto zeigt den Lebensschützer Dr. **Josef Preßlmayer** am Abend des 3. September 2009. Damals begann er den Hungerstreik vor der Nuntiatur in Wien.

Dieses Foto zeigt **Preßlmayer** am Nachmittag des 5. Oktober 2009. Er hat (nach seinen Aussagen) keinen Bauch mehr, Rippen treten hervor.

Der aufrüttelnde „Josef-Mahatma“ aus Steinbach

Hungerstreik rüttelt die Gewissen wach

Die Wiener scheinen sich irgendwie an **Gandhi** zu erinnern, an diesen **Mohandas Karamchand Gandhi**, der mit der Methode des gewaltlosen Widerstandes seine Heimat Indien vom britischen Kolonialjoch befreite. Sie nannten den mageren Friedensmann **Mahatma**: „Seine Seele ist groß“.

Ja, seine Seele ist groß. Er rüttelt die eingeschlafenen Gewissen wach. In dieser Ausgabe des „13.“ sagt **Preßlmayer** (auf Seite 21) selber, was er will: Die katholische Kirche kann sich aus der Umklammerung der Fristenlöser (Abtreibungsbefürworter) nicht mehr lösen. Daher müssen wir ihr helfen,

das Joch der Unterdrücker abzuschütteln. Traurig, wirklich unendlich traurig ist die Doppelzüngigkeit der Führer (Ausnahme: Bischof **Andreas Laun!**) dieser katholischen Kirche. Gut kann man diese Mehrdeutigkeit, Doppelzüngigkeit, dieses Unverständliche dieser (gewissenlosen?) Bischöfe am Beispiel **Klaus Küngs**, des studierten Mediziners, zeigen.

Beispiel K.Küng

In einem kath.net-Interview sagte er am 21. September, es sei ein möglichst guter Schutz des Lebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod zu fordern. Er sprach (wohlgemerkt!) nicht vom

absoluten, sondern von einem „möglichst guten Schutz“. Das bedeute nicht unbedingt, sagte er weiter, die Rückkehr zur früheren Gesetzgebung, so wie sie vor Einführung der Fristenlösung in Österreich war. Und im nächsten, genau anschließenden Satz sagte Küng das Entscheidende: „Es wird neu zu überlegen sein, wo Vindikationen ansetzen sollen“. Leider stellte der fragende Interviewer **Küngs** die wichtige Frage nicht, was „Vindikationen“ wohl seien?

Auch in der Redaktion von kath.net stellte offensichtlich niemand die Frage, was Vindikationen sind? Ich muß sagen, ich wußte es, als ich den

Fortsetzung Seite 18

Lieber Leserin, lieber Leser!
Ein Hinweis:
Die Jubiläumsausgabe des „13.“, die Sie jetzt in Händen halten, umfaßt insgesamt 48 Seiten.
32 Seiten hat (wie immer) die Oktober-Ausgabe 2009. Genau in der Mitte dieser Ausgabe liegen die 16 Seiten, die die erste Ausgabe des „13.“ im Oktober 1985 hatte.

Wenn Sie diese 16 Seiten (die ebenfalls von Seite 1 bis 16 durchpaginiert sind) herausnehmen, können Sie auf Seite 17 der Oktober-Ausgabe 2009 die aktuellen Österreich-Informationen weiterlesen. Diese Seite 17 in der „normalen“ Oktober-Ausgabe bringt die Einladung zum Seminar der Bürgerinitiativen nach Sarleinsbach von 24. bis 26. Oktober.

Wir können unseren Leserinnen und Lesern mitteilen, daß wahrscheinlich am Sonntag, 25. Oktober, auch Dr. **Johann Preßlmayer** nach Sarleinsbach kommen wird. Wir bringen ihn zu einem kurzen Besuch nach Sarleinsbach, damit ihn die Seminarteilnehmer auch persönlich kennen lernen können. **Preßlmayer** hat uns diesen Kurzbesuch grundsätzlich (wenn es eine Transportmöglichkeit gibt) zugesagt.

Wie sich die ganze Sache jedoch tatsächlich entwickeln wird, können wir realistisch derzeit, bei Redaktionsschluß am Abend des 7. Oktober, noch nicht sagen.

Einladung zum Seminar der Bürgerinitiativen nach Sarleinsbach von 24. bis 26. Oktober 2009

Thema: Toleranz, Glaube und Würde des Menschen

Samstag, 24. Oktober 2009:

- 17 Uhr Beginn der Tagung
- 19:30 Vortrag „Die Würde der Frau“ von Frau **Inge Thürkau**, Weil am Rhein.
- 21 Uhr Rosenkranzgebet mit Pfarrer **Hochwarter**

Sonntag, 25. Oktober 2009:

- 9 Uhr Referat „Religiöse Familie – gesunde Familie“ von Dr. **Bernhard Gappmaier**, Vorsitzender der „Europäischen Ärzteaktion“
- 10:30 „Liberalismus, Sozialismus, Katholizismus“ von PD. Dr. **Marc Stegherr**, Univ.-München
- 15 Uhr Referat „Medizin und Religion“ von Dr. **Johann Wilde**, Vorsitzender der „Plattform Ärzte für das Leben“, Universität Wien
- 16 Uhr Heilige Messe
- 19:30 Vorstellung der „Europäischen Bürgerinitiative zum Schutze des Lebens und der Menschenwürde in Deutschland“ (**Günter Annen**) und in Österreich“ (**Marianne Annen**)
- 20 Uhr Vorstellung der Homepage durch **Martin Humer**, Obmann der „Christlich-Sozialen-Arbeitsgemeinschaft-Österreichs“
- 21 Uhr Rosenkranzgebet

Montag, 26. Oktober 2009, Nationalfeiertag:

- 9 Uhr Referat: „Toleranz, Glaube und Würde des Menschen“. Dr. **Gerhard Maria Wagner** Pfarrer von Windischgarsten
- 10:30 Referat „Alles Recht geht von Gott aus und nicht vom Volke“. Mag. **Gernot Steier**, Rechtsanwalt, Generalsekretär der Partei „Die Christen“
- 11 Uhr **Friedrich und Albert Engelmann**, Journalisten der Zeitung „Der 13.“ „Journalismus und Tagungsthema“



Wegskizze nach Sarleinsbach

Anmerkung der Veranstalter

Um den Kongreß so gut wie möglich organisieren zu können, bitten wir um Ihre baldige **Anmeldung** an die

Europäische Bürgerinitiative
Feldweg 1
A- 4730 Waizenkirchen
Tel: 07277 6342
Fax: 07277 6342 4

Es besteht natürlich die Möglichkeit einer Übernachtung am Kongreßort Sarleinsbach bei

„Kräuter-Mandl“
Schulgarten 8
A- 4152 Sarleinsbach
Tel: 0664 15 116 31

Sarleinsbach ist ein Ort im Mühlviertel, in Oberösterreich, im Bezirk Rohrbach. Bahnstation ist Rohrbach, vom Hauptbahnhof Linz leicht erreichbar. Wir werden einen Pendelverkehr Rohrbach / Sarleinsbach einrichten.

Vor, zwischen und nach den Referaten besteht die Möglichkeit zum Essen. Und natürlich zum Gespräch, zum Kennenlernen...

„Kräuter-Mandl“ ist ein Wellness-Center. Wer länger bleiben möchte, wird sich beim „Kräuter-Mandl“ gut und preisgünstig erholen. Wellness-Center „Kräuter-Mandl“ bietet uns folgenden Preis: Nächtigung mit Frühstück: 29,50 • Halbpension: 35,00 •

Wir verlangen keine Kongreßgebühren. Wer uns helfen will, die Unkosten zu bestreiten, den bitten wir freundlich darum. Es würde uns sehr freuen, wenn Sie für alle drei Tage Zeit fänden. Sie können natürlich auch den Kongreß nur tageweise besuchen.

02. OKT. 2009 (FR) 15:31 APOSTOLISCHE NUNTIATUR +43 1 5056140 R. 1/1

APOSTOLISCHE NUNTIATUR
IN ÖSTERREICH

Wien, den 30. September 2009

Prot. N. 0223/09

Sehr geehrter Herr Dipl.-Ing. Mag. Kirchmair!

Dankend bestätige ich den Eingang Ihres Schreibens vom 25. September 2009, mit dem Sie mich bitten, Herrn Dr. Josef Preßlmayer und Sie selbst am Montag, den 5. Oktober 2009 im Zeitraum 16.30 – 18.30 Uhr in der Apostolischen Nuntiatur zu empfangen.

Hinsichtlich Ihres Anliegens darf ich Ihnen versichern, daß diese Apostolische Nuntiatur die Forderungen von Herrn Dr. Preßlmayer erfüllt und seine an den Heiligen Vater gerichteten Schreiben nach Rom weitergeleitet hat. In diesem Zusammenhang mag es für Sie nützlich sein, zu erfahren, daß allein das Päpstliche Staatssekretariat darüber befindet, ob, wann und in welcher Form an den Heiligen Vater gerichtete Schreiben beantwortet werden.

Seien Sie des weiteren versichert, daß das Anliegen von Dr. Preßlmayer dieser Nuntiatur wohl bekannt ist. Abgesehen davon, daß ich mich zu dem von Ihnen genannten Zeitpunkt nicht in Österreich befinde, muß ich Ihnen mitteilen, daß ich derzeit – insbesondere nach der Lektüre der „Sonderausgabe“ der Zeitung „Der 13.“ – ein Gespräch mit Dr. Preßlmayer nicht für weiterführend halte.

Indem ich Ihnen empfehle, Ihre sachlichen Anliegen mit den zuständigen Bischöfen in Österreich zu besprechen, verbleibe ich mit besten Segenswünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

Apostolischer Nuntius

S.g. Herrn
Dipl.-Ing. Mag. Andreas KIRCHMAIR
Forsthaus
8572 PIBEREGG 22

Das entlarvende Schreiben des Apostolischen Nuntius Dr. Peter Zurbriggen. Wir lesen dieses so: Schreiben an den Papst gehen, jawohl, nach „Rom“. Aber einzig und alleine „das Päpstliche Staatssekretariat“ entscheidet, ob, wann und wie (auch sehr dringliche) Briefe beantwortet werden. Damit wir es jetzt wissen: Chef ist das Staatssekretariat! Ja, das zu erfahren war uns wirklich nützlich... „Der Papst sind wir“, sagt man in Wien.

Fortsetzung von Seite 16

Satz **Küngs** um 12 Uhr 30 des 21. September las, auch nicht. Was sind Vindikatio-

nen? Nie gehört! Ich schaue im 24bändigen Meyer-Lexikon nach: nichts zu finden. Was sind Vindikationen?

Wie ungebildet bin ich doch! **Albert** schaut im Internet nach. Dort findet er: Vindikationen bezeichnen im

(deutschen) Patentrecht „das Übernehmen einer Patentanmeldung durch einen berechtigten Anmelder von einem nicht berechtigten Anmelder“. Das kann es wohl nicht sein! Was hat Abtreibung mit dem Patentrecht zu tun? Was will dieser **Küng** nur sagen? In einem alten lateinisch-deutschen Wörterbuch werden wir fündig. Da steht: „vindicatio,-onis, f., Rechtsanspruch“. Also, ganz klar: eine Vindication ist ein Rechtsanspruch. Der Satz von Küng heißt also: „Es wird neu zu überlegen sein, wo Rechtsansprüche ansetzen sollen“.

Küng reagierte sofort

Aber wir wollen ganz sicher gehen. Wir faxen **Küng** die Frage, was eine Vindikation ist? Und postwendend, schon am 23. September, kommt die von ihm selbst geschriebene und unterschriebene Antwort: „Gemeint sind gesetzlich festzulegende Strafbestimmungen“. Mit freundlichen Grüßen, **Klaus Küng**. Jetzt hat sich also der Satz in sein Gegenteil verkehrt. Es wird also, sagte **Küng** zuerst, (bei der Abtreibung) neu zu überlegen sein, wo Rechtsansprüche (von wem für was?) ansetzen sollen. Nein sagte Küng dann auf Anfrage: Das ist nicht so, gemeint habe ich, daß neu zu überlegen ist, wo gesetzlich festzulegende Strafbestimmungen (von wem für was?) festzulegen seien.

Warum das alles?

Warum ich das so ausführlich geschildert habe? Ich **Fortsetzung Seite 19**

Fortsetzung von Seite 18 wollte einmal ganz konkret zeigen, wie unsere Bischöfe denken.

Wem dient Fischer?

Dem **Josef Mahatma** schlug vom Beginn seines Hungerstreiks an Abneigung entgegen: Zuerst von den Bischöfen (Ausnahme: **Andreas Laun!**), dann vom Nuntius, dann von jemandem, von dem es weder **Preßlmayer** noch wir vom „13.“ erwartet hätten: von Professor **Dietmar Fischer** von HLI, der sicherlich größten Lebensschutzbewegung Österreichs. **Dietmar Fischers** Unterstützer der ersten Stunde war **Martin Humer** gewesen, der sich für ihn die Hilfe seines US-Freundes, des amerikanischen Lebensschützers Pater **Paul Marx OSB** sicherte. Auf Ersuchen **Martin Humers** organisierte dann „Der 13.“ für **Dietmar Fischer** eine Zahl-schein-Aktion. **Preßlmayer** ging in den von **Fischer** mit Spendengeldern gekauften Immobilien ein und aus – und jetzt verbot **Fischer** seinem Lebensschutzfreund **Preßlmayer** die Übernachtung bei ihm. Hatte sich **Fischer** (aus welchen Gründen?) auf die Seite der liberalen Kirchenführer und der „Aktion Leben“ geschlagen?

Fischers Originalton

Originalton Fischer: „Wir haben ihm von Anfang an mitgeteilt, daß der Hungerstreik extrem kontraproduktiv und spaltend ist und genau das Gegenteil von der Art ist, wie JESUS selbst für andere eintreten würde.“

Dafür gewann **Preßlmayer**

er Josef Mahatma viele neue Freunde: Dr. **Johann Wilde**, den Obmann der Plattform „Ärzte für das Leben“ beispielsweise. Dieser stellte sich mit einer Ausgabe seiner Zeitschrift vor wenigen Tagen voll hinter das Anliegen **Preßlmayers**.

Freund **Preßlmayers** wurde auch Dipl.-Ing. **Andreas Kirchmair**, der erst im Mai

mayer stehe beispielhaft auf der Straße, sagte **Gehring**, und faste als überzeugter Katholik für das Leben der Ungeborenen.

Auf Punkt gebracht

Gehring brachte es auf den Punkt: „Der Schutz der Kinder und Frauen vor der Gewalt durch eine Abtreibung



Josef Mahatma nennen viele Freunde den Lebensschützer **Preßlmayer** (Foto vom 5. Oktober 2009 gegenüber der Nuntiatur in Wien) schon jetzt. Mahatma, aus dem Sanskrit übersetzt, heißt „Seine Seele ist groß“.

eine „Arbeitsgemeinschaft Lebensschutz“ neu ins Leben gerufen hatte (Seite 7!).

Vor allem aber gewann **Preßlmayer** durch seinen Hungerstreik die Unterstützung von Dr. **Rudolf Gehring**, des Bundesobmannes der „Christlichen Partei Österreichs“. „Abtreibung muß aufhören!“ forderte **Gehring** am 4. Oktober. **Preß-**

ist am besten durch das Strafrecht gewährleistet. Strafe heißt nicht, daß jemand in seiner Freiheit eingeschränkt wird, sondern daß die Freiheit der anderen – in diesem Fall der schwangeren Frauen und der Ungeborenen – geschützt und gewahrt bleibt.“ Die Christlich Soziale ARGE (CSA) **Martin Humers** und die Bürgerinitiativen zum

Schutz des Lebens und der Menschenwürde (**Günter** und **Marianne Annen**) stehen hinter **Preßlmayer**.

Neue Recherchen

Der fastende **Josef Mahatma** **Preßlmayer** recherchiert unentwegt. In den vergangenen Tagen fand er noch einige Beweise für die Verknüpfung der „Aktion Leben“ mit der Kirche.

Die Erzdiözese Salzburg gibt 40.000 Euro Subvention an die „Aktion Leben“ (im weiteren „AL“) zusätzlich zur „Fall-Unterstützung“.

Die Diözese Tirol gibt „Großzügige Spenden“ für Büro-Miete, Heilige Messen werden dort mitgestaltet durch „AL“-Befürworter der „Fristenlösung“, Priester geben sich für „AL“-Werbung her...



Dr. Rudolf Gehring (CPÖ)

In Linz ist „AL“ eine Einrichtung der Diözese. Die E-mailadresse lautet: aktion.leben@dioezese-linz.at. Die Website ist verlinkt mit www.loveline.de, wo die „Pille danach“ empfohlen wird und mit www.firstlove.at, eine Einrichtung der IPPF-Tochter ÖGF, wo Mädchen ab 12 Jahren beraten werden! Lesen Sie Seite 21!

Ausgeschiedener Pfarrgemeinderat spricht Klartext

„Angst geht um“ ist ein kurzer Meinungskommentar auf Seite 21 rechts oben. Die Redaktion des „13.“ hat das, was man aus Eisgarn und Eggern und aus dem ehemaligen Stift Eisgarn so hört nicht bis ins Detail selbst und direkt überprüft. Es genügt das, was man in den nichtbischofshörigen Medien liest, um zu wissen: die Diözese St. Pölten wird zerstörerisch geführt.

Die Chefredakteurin der Bezirksblätter (Gmünd/Waldviertel) berichtete beispielsweise am 30. September ausführlich über die Installation des neuen Propstpfarrers **Andreas Lango**.

Bischof Klaus **Küng** kam nicht nach Eisgarn. Er ließ sich von Dechant **Hermann Katzenschlager** vertreten.

Die Pfarre selbst scheint nach wie vor tief gespalten. Denn noch immer gibt es gar nicht so wenige, denen der (aus kirchenpolitischen Gründen sehr schäbig behandelte) Propst Ulrich **Küchl** irgendwie am Herzen liegt. So, wie man mit **Küchl**

umging, geht man eben mit einem Menschen nicht um. In Eisgarn weiß jeder, daß **Küchl** immerhin Ehrenbürger der Gemeinde ist. Daß beispielsweise Bürgermeister **Karl Brunner** seinen guten Freund und Wohltäter **Küchl** jetzt, weil die Zeiten sich änderten, wie eine heilige Kartoffel fallen ließ – das gehört sich einfach nicht, denkt man in Eisgarn.

Außerhalb pharisäerhafter Politik und Kirchenpolitik jedenfalls. Einer von den wenigen, die unabhängig genug sind, den Mund aufmachen zu dürfen, war **Edmund Breuer** aus Eggern. Er schied aus dem Pfarrgemeinderat aus. Er schickte eine Information vor vier Wochen an jeden Haushalt. Er sagte es klar, pointiert und ohne Umschweife: **DDR: Klaus Küng** ist vor rund fünf Jahren, am 7. Oktober 2004, aufgrund einer gefälschten Papstunterschrift **Bischof von St. Pölten** geworden.

Anläßlich dieses fünfjährigen „Dienst“jubiläums hat er das Kollegiatstift Eis-

garn aufgelöst, indem er sämtliche Stiftsmitglieder für abgesetzt erklärte. Wie er sagte, habe er die Stiftsaufhebung „aus schwerem Grund“ vorgenommen. In Wahrheit ging es möglicherweise um den Besitz des Stiftes, da sich die Beschuldigungen als haltlos erwiesen haben.

Damit hat sich **DDR: Küng** den traurigen „Ruhm“ erworben, eine fast siebenhundertjährige Institution sinnlos zerstört zu haben. Zur Täuschung der Gläubigen behauptete er in kirchlichen Medien, das Stift sei nur „umgewandelt“ worden.

Dies ist eine gezielte Unwahrheit: Entweder sein Aufhebungsdekret ist gültig, dann gibt es kein Stift mehr, oder das Dekret gilt nicht!

Leider ist es **DDR: Küng** gelungen, sogar den Bürgermeister von Eisgarn zu täuschen.

Der damalige Graf von Litschau hatte um 1330 dem von ihm gegründeten Stift Eisgarn ein zweckgewidme-

tes Grundvermögen geschenkt, zweckgewidmet so lange es das Stift gibt.

Durch die gewaltsame Stiftsaufhebung fällt daher das zweckgewidmete Vermögen an den Stifter, beziehungsweise seinen Nachfolger, den Grafen von Litschau zurück.

Ohne den Litschauer Grafen zu informieren, hat sich jetzt **DDR: Klaus Küng** das Stiftsvermögen angeeignet. Beurteilen Sie selbst, wie man diese Vorgangsweise nennt.

Was **DDR: Küng** mit den Gebäuden und dem Grundvermögen vorhat, ist noch unbekannt.

Der ehemalige Eisgarner Kanonikus **Mag. Andreas Lango** ist seit 1. September 2009 Pfarrer der Pfarrgemeinden Eisgarn, Eggern und Reingers. Weil der neu ernannte Pfarrer kein Propst sein kann, da es ja kein Stift mehr gibt, bezeichnete er sich in den Medien als „Propstpfarrer“.

Diesen Fantasietitel gibt es rechtlich natürlich nicht.

Kommentar

Auch fünf Jahre nach ihrer Tat freuen sich die Kardinalsintriganten gegen Bischof **Kurt Krenn** nicht

Es geht weiter

mehr besonders. Von allen Seiten werden sie mit nicht gestellten Fragen bedrängt – irgendwie unangenehm.

Nicht einmal in Rom, nicht einmal im Vatikan sind die Kardinalsintriganten vor

den fragenden Augen der Schlichter sicher. Denn s o schlicht und einfach wird ein Kardinal oder ein Bischof bei einem Rombesuch von Kollegen nicht gefragt: „Du, was ist da los bei euch in Österreich? Was sind denn das für Leute, die da Bücher über euch schreiben? Habt ihr die nicht geklagt? Das könnt ihr doch nicht sitzen lassen auf euch!“ So eine Frage wäre leicht gestellt. Aber sie wird nicht gestellt. Obwohl jetzt, seit einiger

Zeit, alle Bischöfe Italiens die italienische Übersetzung des Buches über die Kardinalsintrige gegen Krenn mit der Post erhalten haben. Eingeschrieben. Viele Bischöfe haben handgeschriebene Dankkarten an die Absenderadresse in A-4115 Kleinzell 2 zurückgeschrieben...

Auch alle Kardinäle im Vatikan und wichtige Mitarbeiter im Vatikan erhielten das Buch: eingeschrieben, mit Rückantwortkarte. Allein das Postporto pro Buch ko-

stete pro Exemplar acht Euro – aber wir wollten sichergehen, daß die Vatikanintrige gegen Krenn mit der Post erhalten haben. Eingeschrieben. Viele Bischöfe haben handgeschriebene Dankkarten an die Absenderadresse in A-4115 Kleinzell 2 zurückgeschrieben... Auch alle Kardinäle im Vatikan und wichtige Mitarbeiter im Vatikan erhielten das Buch: eingeschrieben, mit Rückantwortkarte. Allein das Postporto pro Buch ko-

Aufruf von **Dr. Josef Preßlmayer**

Geweihte Hände ohne Blut!

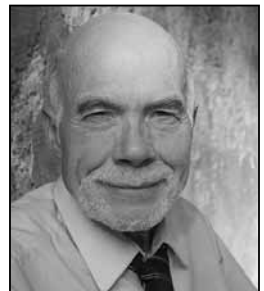
Die Kirche kann sich nicht mehr selbst aus der Umklammerung durch die innerkirchlichen Befürworterinnen der „Fristenlösung“, der „Endlösung“ ungewollter Kinder, wie der „Aktion Leben“, befreien, daher müssen wir ihr dabei helfen!

Zunächst muß die Behauptung von Bischof **Küng**, daß die Kirche „ausschließlich für die Unterstützung von Müttern in Not“ Aufwendungen genehmigt, verwirklicht werden. Daher muß die „Aktion Leben“ alle Gebäude räumen, die der Kirche gehören oder von ihr erhalten werden.

Alle Organisatorischen Verflechtungen von Kirche, „Katholischer Aktion“ und „Aktion Leben“ sind zu trennen, Personaleinheiten zwischen „Katholischer Aktion“ und „Aktion Leben“ zu beenden.

Die von „Aktion Leben“ hergestellten Folder, Bro-

schüren und Schriften, welche die Ideologie der „Fristen-Endlösung“ verbreiten, sowie deren Spenden-Erlagscheine dürfen in den Gotteshäusern der katholischen Kirche nicht mehr ausgelegt werden.



Dr. Josef Preßlmayer

Propaganda-Artikel für die von der „Aktion Leben“ vertretene „Fristenlösung“ (wie in der Wiener Kirchenzeitung „Der Sonntag“ vom 6. September) verunsichern die Gläubigen und dürfen nicht mehr erscheinen.

Schriften der „Aktion Leben“, die für die „Fristenlösung“, die straflose Tötung der ungeborenen Kinder bis zur 14. Lebenswoche und in den Fällen der „Eugenischen“, „Medizinischen“ und „Unmündigkeits-Indikation“ bis zur Geburt eintreten, sind zu verbieten.

Die „ergebnisoffenen“, somit tötungs-offenen Beratungen, die „Beratungsscheine“ für Abtreibungen, sind von den Bischöfen zu untersagen.

Wer Tötungsspillen empfiehlt und Tötungs-Lizenzen ausstellt, ist und bleibt ein Mord-Gehilfe.

Solange die Kirche durch die materielle und ideale Unterstützung der „Aktion Leben“, die für die „Fristenlösung“ eintritt, die geweihten Hände ihrer Priester mit Blut besudelt, wird kein Gläubiger dieser Kirche auch nur einen Cent zur Verfügung stellen.

Wie Leser des „13.“ berichteten, war **Dr. Küng** am 4. Oktober zu einem Besuch in Eisgarn. Mit **Angst geht um**

Blaulicht und einer Polizei Eskorte, der Kirchenvorplatz wurde weiträumig abgesperrt, **Dr. Küng** wurde mit dem Auto vor den Kircheneingang gebracht und verschwunden war er. **Küng** hat sich offensichtlich gefürchtet. Der Bürgermeister hat sich aufgeregt, da angeblich nur drei Gemeinderäte gekommen waren.

Durchaus interessant ist, daß der Priester **Gottfried Melzer** (wohnhaft im oberösterreichischen Bad Hall) von seinem Innsbrucker Generalvikar (**Melzer** ist schon pensioniert) vorsorgliche „Drohbriefe“ bekommt: Wenn **Melzer** Wallfahrten nach Judenstein nicht unterlasse, werde man „notwendige Konsequenzen“ ins Auge fassen...

Merkwürdige Dinge und interessante Vorfälle

Vor kurzem schickte ein Mädchen aus Osttirol zwei Fotos und informierte über ein verkehrt montiertes Kreuz auf der kleinen Kirche in Bruggen, Pfarre St. Veit im Defreggental, Osttirol. Zu-



St. Veit / Defreggental / Osttirol: Umgedrehtes Kreuz

sammen mit einer Bekannten versuchte sie, der Ursache auf den Grund zu gehen, bis heute ohne Erfolg.

Kurz darauf berichtete eine Frau, ihr sei in Deutschland ein verkehrt montiertes

Kreuz auf einer Kirche aufgefallen, und zwar auf der katholischen Kirche in Gieblstadt!

Eine Studentin aus Stams (Tirol), wo Katecheten ausgebildet werden, überlegt

derzeit, ob sie nicht aufgeben soll, weil dort unerträgliche Dinge vorgetragen werden! Gewisse Zustände in der Diözese Innsbruck seien unerträglich geworden. Was sagt der Bischof dazu?

Kirchenreform und Menschenrechte

Für 20. November ist in Wien eine sogenannte Enquete zum Thema „Kirchenreform und Menschenrechte geplant“. **Herbert Kohlmaier**, der ehemalige ÖVP-Spitzenpolitiker, kündigte einen „maßvollen“ Konfrontationskurs gegen

die Kirchenleitung an. Getragen wird die Tagung im Wiener Hotel „Modul“ von der Laien-Initiative gemeinsam mit den (progressiven) Plattformen „Wir sind Kirche“, „Pfarrer-Initiative“ und „Priester ohne Amt.“

P. Petrus ist nicht vergessen

Für **P. Petrus Pavlicek** (1902-82), den legendären Gründer der Friedensgebetsbewegung „Rosenkranz-Sühnekreuzzug“ (RSK), läuft ein Seligsprechungsverfahren.

In einem „Kathpress“-Gespräch sagte der römische Generalpostulator des Ordens, **P. Giovanni Giuseppe Califano**, daß das Seligsprechungsverfahren für **P. Pavlicek**, „für den ganzen Orden und seine Leitung zentral ist und von allen mitgetragen wird“.

Auch das Generalkapitel des Franziskanerordens im Mai in Assisi hatte sich mit der Causa befaßt. **Petrus Pavlicek** hatte als Kriegsgefangener von den Fatima-Marienerscheinungen erfahren und sich für die Fatima-Botschaft begeistert. In Anlehnung an Fatima gründe-

te er 1947 in Wien den „Rosenkranz-Sühnekreuzzug“ als vorerst nur österreichische, später internationale Gebetsgemeinschaft. Zentrale Gebetsanliegen waren von Anfang an der österreichische Staatsvertrag und die Situation der Christen unter kommunistischer Herrschaft.

Heute umfaßt die internationale Gebetsgemeinschaft weltweit 700.000 Mitglieder in mehr als 130 Ländern. In Österreich veranstaltet der „Rosenkranz-Sühnekreuzzug“ alljährlich die „Mariamen-Feier“ in der Wiener Stadthalle. Bei dieser größten katholischen Glaubenskundgebung in Österreich wird für den Frieden in der Welt gebetet. (Informationen: Internet: www.rsk-ma.at).

Diakone für Klaus Küng

Bischof **Klaus Küng** weihte am 20. September elf Familienväter zu ständigen Diakonen für die Diözese St. Pölten. **Küng** legte den Kandidaten, die eine dreijährige Ausbildung absolviert haben, in der Stiftskirche Melk die Hände auf. Diakone sind keine Priester. Sie lösen die drängende Priestersorge nicht. Aber

können Trauungsfeiern leiten, Taufen spenden, Begräbnisse leiten und bei Gottesdiensten predigen. Die meisten Diakone sind ehrenamtlich in Gemeinden zur Unterstützung der Pfarrer tätig. Der Großteil der Diakone ist berufstätig und arbeitet ehrenamtlich, ein weitaus geringerer Teil ist hauptamtlich beschäftigt.

Altar als Fels

Ein Altar als „Fels, der dem Volk Wasser gibt und den Durst stillt“, bildet den neuen Blickfang in der oststeirischen Pfarrkirche St. Magdalena am Lemberg, die zuletzt einer Generalinnenrenovierung unterzogen wurde. Die steirische Bildhauerin, Aktionskünstlerin und Restauratorin **Manuela Fritz** gestaltete den Altar nach einem Motiv aus dem Alten Testament; im Buch Numeri heißt es von **Mose**, daß er mit seinem Stab zweimal auf einen Felsen schlug und da-

mit eine Quelle öffnete, die das dürstende Volk Israel und dessen Vieh labte (Num 20, 11). Die Pfarrgemeinde feiert den Abschluß der Renovierung und die Neugestaltung des Altarraumes am 25. Oktober mit einer Altarweihe durch den Grazer Diözesanbischof Egon **Kapellari**.

Beachten Sie bitte den Zahlschein, der dieser Ausgabe beiliegt. Danke!

PERSONALIA

Erwin Kräutler (70), Bischof am Amazonas, wurde Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg. Die Universität Salzburg würdigte mit der Auszeichnung **Kräutlers** Einsatz für soziale Gerechtigkeit und die „Option für die Armen“. Wer hat das waszu eingefädelt?

Der Offizial des Wiener Diözesangerichts, Msgr. Ernst Pucher, ist neuer Rektor der Wiener Hofburgkapelle. Er folgt in diesem Amt Prälat **Rudolf Schwarzenberger** nach, der auf eigenen Wunsch als Rektor entpflichtet wurde. **Msgr. Pucher** ist seit 1998 Leiter des kirchlichen Gerichts der Erzdiözese Wien.

Prälat Maximilian Mittendorfer wurde zum Bischofsvikar für Caritas und soziale Aufgaben in der Diözese Linz ernannt. Er trat sein Amt am 1. Oktober an. Er folgt in dieser Funktion dem Caritas-Bischofsvikar Prälat **Josef Mayr** nach. Bischofsvikar **Mittendorfer** bleibt zudem Pfarrmoderator der Pfarre Langholzfeld in Pasching.

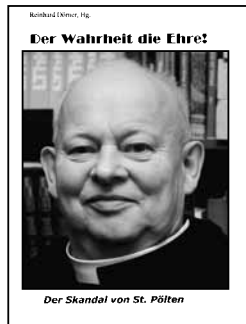
Stephansdom wird Marktplatz

Von 22. bis 24. Oktober verwandelt sich der Wiener Stephansdom in eine Agora (übersetzt: Marktplatz): Die rund 1.200 Delegierten der 1. Diözesanversammlung des großen Missionsprojekts „Apostelgeschichte 2010“ kommen hier zusammen. Und an anderen kirch-

lichen Orten im Innenstadtbereich. Kardinal **Christoph Schönborn** hat in seinem Brief an die Delegierten betont, daß auch für ihn „viele offen“ ist. Viele Gespräche mit Priestern und Laienchristen hätten ihn ermutigt, aber auch nachdenklich gemacht.

Zum Jubiläum: Bücher vom „13.“

Lieber Leser, liebe Leserin! Im Jubiläumsjahr des „13.“ (im Oktober 2009 werden es genau 25 Jahre, daß „Der 13.“ erstmals erschien) nahmen wir eine Tradition der Vergangenheit wieder auf, nämlich den Buchversand. Wir danken Ihnen für das Interesse, das Sie den angebotenen Büchern entgegenbringen.



Der Wahrheit die Ehre!

Der Skandal von St. Pölten

Gabriele Waste: Der Wahrheit die Ehre, 2008, 15 Euro

13.“ an alle italienischen Kardinäle und Bischöfe sowie an die wesentlichen Mitarbeiter in den Ämtern des Vatikan übermittelte. Die italienische Übersetzung des Buches von **Gabriele Waste** wird auch an die wichtigsten regionalen und überregionalen Medien Italiens als Besprechungsexemplar verschickt. „Der 13.“ verspricht sich durch die Informationskampagne einen wesentlichen Schritt in Richtung kirchlicher Rehabilitierung Bischof **Kurt Krenns**. Wir alle sind sie ihm schuldig!

Das Buch „Der Wahrheit die Ehre“, das in enger Zusammenarbeit mit dem „13.“ entstand, ist seit dem Erscheinen mehr als 3.000 mal verkauft worden. Daher erschien jetzt auch eine italienische Übersetzung, die „Der



P. Gaudentius Walsler: Dreimal zum Tode verurteilt, Christiana Verlag, 1985, 112 Seiten, 6 Euro

Nur mit Ergriffenheit kann man heute das Buch **Pater Gaudentius Walsers** über **Carl Lampert** lesen. „Dreimal zum Tode verurteilt“ ist der Titel des Buches aus dem Christiana-Verlag, das das Glaubenszeugnis des Vorarlberger Märtyrers in der Nazi-Zeit beschreibt.



Athanasius Schneider ist Autor des Buches „**Dominus est – es ist der Herr**“. Der Bischof aus Kirgistan in Zentralasien brachte damit sei-

Athanasius Schneider: Dominus Est, 2009, 2. Auflage, 63 Seiten, 159 Seiten, 8,30 Euro

ne Gedanken über Kommunion und Kommunionempfang zu Papier. Das italienische Original erschien in der vatikanischen Druckerei Libreria Editrice Vaticana. Die deutschsprachigen Rechte wurden vom Verlag der Servi Jesu et Mariae erworben, die das Buch bei Schöffh in Augsburg drucken ließen. Es wurde zu einem „Geheimtipp“ für gläubige Katholiken.



Die Botschaft der Frau aller Völker. Miriam-Verlag, D-7893 Jestetten, 224 Seiten, 8 Euro

Das Buch (1983 erschienen) ist heute aktueller als zur Zeit der ersten Botschaften im Jahre 1945. Maria verweist auf das größte Gebot, die Liebe; Sie verweist aber auch (in einer Botschaft aus 1950) auf notwendigen christlichen Einsatz.

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

- Der Wahrheit die Ehre (ital., dt.*), 15 Euro
- Dreimal zum Tode verurteilt, 6 Euro
- Dominus Est, 8,30 Euro
- Die Botschaft der Frau aller Völker, 8 Euro
- Die Namenlosen, 6 Euro
- Religionsbuch, 6 Euro
- Der unheimliche Krieg, 6 Euro
- Lit. Versöhnung, 14,80 Euro

Zu den jeweiligen Buchpreisen kommen noch die für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

* Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)



Martin Heidebauer: Die Namenlosen, 1982, 207 Seiten, 6 Euro

Das Buch **Die Namenlosen** erschien 1982. Der Autor war Arzt. Er schrieb das Buch unter dem Eindruck einer Abtreibung, die seine Frau gegen seinen Willen durchführen ließ. Er widmete das Buch der geliebten Gattin. **Martin Heidebauer** ist ein Pseudonym. Ein Buch, das zu Herzen geht.



P. Raphael Nießner OSB: Gott mein Vater, ein erstes Religionsbuch, 1981, 120 Seiten, 6 Euro

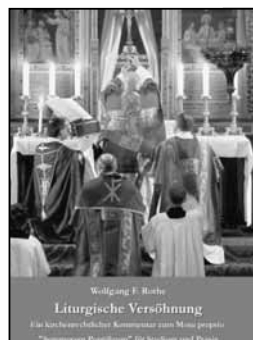
Das **Religionsbuch** des verstorbener Benediktiner-Pater **Nießners** erschien 1981 mit einer Empfehlung des damaligen Assessors **Re** vom vatikanischen Staatssekretariat. **Re** ist heute Präfekt der Bischofskongregation. Es zeigt, wie katholischer Religionsunterricht einmal war...

hier bitte ausschneiden



Gerald Würkner: Der (un)heimliche Krieg, 1988, 372 Seiten, 6 Euro

Das festgebundene und sehr umfangreiche Buch ist das erste, das 1988 im Verlag „Der 13.“ herauskam. Es versucht die Unterwanderung der katholischen Kirche durch den Marxismus zu beschreiben. Ausblick des Autors: der Friede wird zum zwingenden Muß.



Wolfgang F. Rothe: Liturgische Versöhnung, Dominus-Verlag, 208 Seiten, 14,80 Euro.

Liturgische Versöhnung heißt das neue Buch von **Wolfgang Rothe**. Eine aus-

führliche Besprechung brachte „Der 13.“ schon in der Juni-Ausgabe 2009 unter dem Titel „Neue Toleranz für alten Ritus“. Mittlerweile verkaufte der Verlag, wie dem „13.“ versichert wurde, Exemplare in viele Länder der Welt. Darum möchten auch wir unseren Lesern das Buch anbieten. Der Autor ist der ehemalige Privatsekretär Bischof **Kurt Krenns**, der Kirchenrechtler und ehemalige Subregens des Priesterseminars St. Pölten, Dr. **Wolfgang Rothe**.

Das Buch ist auf hohem wissenschaftlichem Niveau und trotzdem verständlich geschrieben. **In einem besonderen Kapitel gibt der Autor (ab Seite 126) Rat und Hilfe für die Bischöfe bei der Rechtsanwendung.** Rothe betont, daß der Papst mit seinen Anweisungen den Bischöfen weder Autorität noch Verantwortlichkeit nimmt, weist aber auch hin, daß sich die bischöflichen Ausführungsbestimmungen strikt im Rahmen des Gesetzesrechts halten müssen. Der Autor wird seinen wissenschaftlichen Weg weitgehen.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Platz für Anmerkungen oder Hinweise an die Redaktion oder Verwaltung des „13.“

Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER*

Rache

prügelte später seinen Sohn aus nichtigen Anlässen brutal und versuchte damit, seine Autorität als Fassade wiederherzustellen. Die Mutter von **Jens** unterstützte dabei ihren Mann in der irrigen Meinung, die Ehre ihres Mannes zu retten, die in ihrer Vorstellung durch seine Feigheit, Angst, körperliche Verletzung und Versagen vor Feind und Kameraden zerstört war. Beide Eltern waren nicht in der Lage, den Krieg an sich und seine Entstehungsgeschichte zu verurteilen. Sie waren offensichtlich der Propaganda ohne ausreichende innere Stärke unterlegen.

Innerer Konflikt

Als Kind hatte **Jens** keine andere Möglichkeit, als sich mit seinem Vater zu identifizieren und selber zu prügeln. Dieses Ausrasten erlebte **Jens** als getrieben, beschämend, aber auch irgendwie berechtigt. Anlässe waren kleine Verfehlungen Anderer in Verbindung mit dem Gefühl der eigenen Überlegenheit und der Abwertung des Opfers. Er hatte das Gefühl, irgendwie sich rächen zu müssen. Um die eigene Ohnmacht und sein trotz allem nicht vollständig abgetötetes Gewissen nicht spüren zu müssen, verlor er das klare Bewußtsein für sein Tun und schlug besinnungslos zu. Dieser innere unerträgliche Konflikt wurde Jahrzehnte lang

Die Rolle des Vaters

Jens erlebte seinen Vater als Schande, weil er so schwach war, daß er, um sein Leben zu retten, die Familie als Zuflucht mißbrauchte und sie durch sein Desertieren insgesamt in Lebensgefahr brachte, falls er in seinem Versteck entdeckt würde. Er

nicht im seelischen Bereich gelöst, sondern brach auf körperlicher Ebene in unerträglichen Spannungszuständen als Kopfschmerz und Bluthochdruck durch.

Scham und Reue

Nur langsam konnte **Jens** so viel Vertrauen fassen, daß er sich seine eigene Hilf- und Liebesbedürftigkeit eingestehen konnte, tiefe Scham und Reue erleben durfte, die mit Tränen verfloßen. Die Buße nahm er endlich als Erlösung an und folgte seinem Gewissen: Er bat **Richard** um Vergebung und darum, seine Wiedergutmachung an zunehmenden.

Richards Vater hatte der Krieg ermordet. Seine Mutter erzog ihren Sohn unter ärmsten Bedingungen mit aller Strenge und Leistungsdruck, um unbewußt den fehlenden Vater zu ersetzen. Er selber erlebte sich als den hilflos Ausgelieferten. Obwohl er geschäftlich erfolgreich war, behielt er ein allgemeines Mißtrauen gegen Menschen; auch Jens gegenüber. **Jens** bemüht sich weiter um eine echte Aussöhnung mit **Richard**.

Diese Diagnostik und ursächliche Therapie für einen Patienten wird nicht mehr honoriert, sondern nur noch die medikamentöse Anpassung.

Heute wie damals zwin- gen Propaganda und Massen- medien die Menschen zu-

nächst dazu, vordergründige Profite und Schnäppchen mitzunehmen und bei Mißhandlungen, Pornographie, Abtreibungen aus sozialer Not, Krimi – Morden etc. passive Zeugen zu sein. Die Gewaltbereitschaft steigert sich bis zur Rachehandlung. Sie wird durch die passiven Zuschauer und die Scheinbegründung, es handle sich um eine gerechte Strafe oder gerechte Rache, entscheidend enthemmt. Dadurch werden gesunde Menschen zu Aggressoren, Mördern, Betrü- gern und Lügern. Sie begehen noch mehr und immer grausamere Racheakte und lassen sich von Gier und Angst treiben. Viele von ihnen hoffen trotzdem irgendwo in der Tiefe ihres Herzens auf gerechte Strafe als Anfang von Vergebung, Wiedergutmachung und Versöh- nung.

Wir müssen sehen...

Wir müssen sehen, wie so- gar Würdenträger unserer geliebten Mutter Kirche wegschauen und die Hand aufhalten (Beispiel Bera- tungsscheine).

Die Bereitschaft von Men- schen zu Rache und Gewalt entsteht durch die Unter- drückung ihrer Person, wenn sie keinen Platz haben für ein Miteinander, für ein Leben und Leben lassen und wenn ihre lebendigen Kräfte sich nicht entfalten dürfen. Diese Kämpfe um Entfaltungsmög- lichkeit und um Raum zur Verwirklichung können so- wohl zwischen Menschen als auch zwischen widerstrebenden Impulsen innerhalb eines Menschen versteckt oder of- fenen vernichtend ablaufen.

Fortsetzung Seite 26

Fortsetzung von Seite 25

Die Massaker durch Kinder und Jugendliche in unserer Zeit sind wesentlich die Folge der von Jugendlichen jahrelang passiv im Fernsehen angeschauten durchschnittlich ca. 14 000 Morde bis zum 16. Lebensjahr und der Eltern, die keine Zeit mehr haben, ihre Kinder als Person wahrzunehmen. So entwickeln ihre Kinder ein mangelndes Liebes- und Bindungsvermögen und lassen sich durch Vorbilder der Medien bestimmen: Sie nehmen grausame Rache an der Lieblosigkeit, mit der sie sich identifizieren. Die Brutalität eskaliert durch die als Bestätigung erlebte Passivität der Zuschauer, vor allem in den Massenmedien.

Ziel ist „Endlösung“

Es ist eine immerwährende kulturelle Leistung, diese destruktiven Kräfte zu integrieren auf den unterschiedlichsten Ebenen. Nicht der Besitz schenkt innere Kraft sondern die liebevolle Beziehung und das Teilen!

Besonders gefährlich ist heute das Bestreben, kranke Menschen zu entwerten und als unnötige Kostentreiber darzustellen. Das Ziel ist es, das Problem durch provozierte und erlaubte aktive Tötung und Beihilfe zum Selbstmord einer Endlösung zuzuführen. Die hilflosen, mißachteten Kinder von heute werden sich als Erwachsene berechtigt fühlen, sich an ihren alten Eltern, Erziehern, eigenen ungeborenen Kindern, sowie Kranken als lästige, unnütze Esser zu rächen. Die Hemmschwellen sind niedrig durch elegante medizinische Methoden, an-

gebliche wirtschaftliche Notwendigkeiten und das Alibi, Leiden zu vermeiden und vor allem durch den Mangel an menschlichem Mitgefühl. Dabei spielt die Aktivierung von Racheimpulsen und Gewaltbereitschaft eine wichtige Rolle.

Problem Sterbehilfe

Im Deutschen Ärzteblatt vergeht kaum eine Woche, ohne daß die „Segnungen der aktiven Sterbehilfe“ offen diskutiert werden im Zusammenhang mit der Verteilung der begrenzten Mittel, die infolge der Finanzkrise weiter stark gekürzt werden. Systematisch entsteht eine Atmosphäre, in der wir alle das Ziel verfolgen sollen, die Reduktion der Lohnnebenkosten über die Menschlichkeit und das Leben zu setzen. Noch werden die Methoden verbrämt als humane Sterbehilfe. Der letzte Artikel zu diesem Thema im Deutschen Ärzteblatt vom 18.09.2009, hat den Titel: „Aktive Sterbehilfe um 1800: Seine unbeschreiblichen Leiden gemildert und sein Ende befördert.“ Verständlich, daß immer mehr Ärzte innerlich ausbrennen.

Das Hastings Center, New York, befaßt sich mit wirtschaftlichen Aspekten der Medizin. Zu den Mitarbeitern gehört auch ein Berater von Präsident **Obama (Ezekiel Emanuel)**. Die Veröffentlichungen tragen Titel wie: „Kosteneinsparung durch die Einführung der legalisierten Sterbehilfe.“ „Altersbegrenzung für medizinische Versorgung?“ „Gibt es in Amerikas Altersversorgung einen Platz für Euthanasie?“ „Gibt es eine Pflicht zu sterben?“

(In einer eigenen Übersetzung). – Wir müssen wohl oder übel erkennen, daß wir nicht mehr in der Lage sind, die Machtverhältnisse zu ändern. Wir müssen lernen, uns zu beschränken und zu erkennen, daß wir in der Situation von Loth in Sodom sind und von Noah in seiner Arche. Wir laufen Gefahr, daß unsere Perlen und wir selber zertrampelt und zerrissen werden. Noch können wir „NEIN“ sagen und uns verweigern.

Gegenseitiges Vertrauen

Im Vertrauen darauf, daß wir Leser des „13.“ selbstverständlich für unsere Nächsten da sind, erinnere ich daran, daß ich gerne Fragen und Anregungen aufnehme und Ihnen antworte. Am besten per Fax 0049 8081938991 oder per Telefon 00498081958041.

Es ist entscheidend, daß wir unsere helfende Hand dem Nächsten reichen, uns gegenseitig als Nächste zu erkennen geben und auch uns selber als Hungrige, Durstige, Verzweifelte und Erschöpfte zu erkennen geben. So entsteht Raum, in dem sich Schmerzen verwandeln und in dem Gutes geschehen kann. Ich weiß, es gehört viel Mut dazu, sich der Gewis-

sheit auszuliefern: Wo zwei oder drei in Meinem Namen beisammen sind, da bin Ich mitten unter euch.

Schweinegrippe

Zur Schweinegrippe: Der Impfstoff ist noch nicht ausreichend erprobt. Es ist möglich, daß er vermehrt Selbstzerstörung von Nervengewebe auslöst. Die Schweinegrippe selber verläuft weiterhin milde. Tamiflu® und Relenza® sind wirksam.

Die Impfung gegen die Wintergrippe ist verfügbar, erprobt und zu empfehlen, auch für Kinder: Tamiflu® hat bis über 60% Resistenz bei Wintergrippe. Aber Relenza® ist weiterhin wirksam. In Deutschland ist Relenza® beschlagnahmt und nur in Spitälern rechtzeitig bei akuter Erkrankung verfügbar. In Österreich ist es noch auf Privatrezept erhältlich.

** Der Arzt und Autor dieser Serie, Dr. Rolf Ullner, ist Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und Facharzt für psychotherapeutische Medizin in D-84405 Dorfen, Adenauerring 40 (bei München). Er setzt sich für einen Zusammenschluß von Ärzten und Patienten ein.*

Arche-Noah-Treffen

Im Oktober treffen die Freunde der Arche-Noah-Begegnungen einander beim Kongreß **Martin Humers** in Sarleinsbach (24. bis 26. Oktober 2009). Genauere Informationen darüber auf Seite 17.

Im November findet das Arche-Noah-Treffen am

Donnerstag, 19. November, um 16 Uhr in Linz statt.

Wer neu dazu stoßen möchte, wird herzlich er sucht, bei **Friedrich Engelmann** in der Redaktion des „13.“ den genauen Ort zu erfragen (Tel.: 07282-5797). Wir freuen uns über neue Gäste sehr!

LESER SCHREIBEN...**Das ist verantwortungslos!**

Die zunehmende Gottlosigkeit in unserer Gesellschaft wirkt sich auch immer mehr auf unsere profanen Lebensbereiche aus. Zum Beispiel werden im kommenden Jahr EU-weit zwangsweise Energiesparlampen eingeführt. Diese haben jedoch erhebliche gesundheitliche Risiken. So darf die Lampe beim Einschrauben in die Lampenfassung niemals am Glasteil angefaßt werden, sondern nur am Sockel, da sonst Risse oder Glasbruch auftreten

könne (Angabe von Megaman). Bei Glasbruch kann der betreffende Raum einige Zeit nicht mehr benutzt werden, da die Lampen Quecksilber enthalten. Quecksilber führt zu Vergiftungen. Kinder, alte Menschen und Kranke sind besonders gefährdet (Psyhyrembel). Hinweise zum Quecksilbergehalt fehlen wohlweislich auf den Packungen, ist doch die Gefährlichkeit der Quecksilberthermometer und der quecksilberhaltigen Batterien seit

Wir haben dramatische Demokratiedefizite

Die Existenzfragen Deutschlands werden nicht angesprochen: Die dramatischen Demokratiedefizite: Nur die Hälfte der Wähler hat Vertrauen zu einer der Bundestagsparteien. Die katastrophale demographische Entwicklung: Wöchentlich werden fünftausend ungeborene Deutsche getötet. Die Is-

lamisierung Deutschlands: Die Trennung von Religion und Staat als Grundlage des Rechtsstaates ist im Islam undenkbar. Die Torpedierung der Sozialen Marktwirtschaft durch das EEG: Kohlendioxid hat keine klimaschädliche Wirkung. Das Versagen der BaFin: Korrupte Banken und Versicherungen werden

mit Milliardenbeträgen subventioniert... Hinzu kommt, daß grundgesetzwidrig ein europäischer Bundesstaat angestrebt wird, der die Souveränität Deutschlands beendet und der EU die Lenkung unserer Innenpolitik einräumt.

**Jürgen Leuchter
D- 82327 Tutzing**

mit Milliardenbeträgen subventioniert... Hinzu kommt, daß grundgesetzwidrig ein europäischer Bundesstaat angestrebt wird, der die Souveränität Deutschlands beendet und der EU die Lenkung unserer Innenpolitik einräumt.

**Dipl.-Ing. Hans Penner
D- 76351 Linkenheim**

Danke

Danke für Ihren treuen und unermüdlichen Einsatz für die Schwachen!
**Dr. Michael Schmidt
A- 4320 Perg**

Politik ehrt Hinrichtungsstätte Ungeborener

Die Abtreibungsklinik am Fleischmarkt, wurde anlässlich ihres 30jähriges Bestehens im Wiener Rathaus geehrt und gefeiert. Laut Informationen der Klinik wurden im letzten Jahr 35.000 Ungeborene abgetrieben. Dieses Krankenhaus hat schon an mehrere 100.000 Leben Hand angelegt, machte Abtreibung zu einem florierendem Geschäft und konnte in den letzten zwei Jahren einen Reingewinn von 500.000 Euro verbuchen. Was bisher als Unfähigkeit oder Fahrlässigkeit der Politik, besonders

der Sozialdemokraten, dem Volke gegenüber ausgelegt werden konnte, widerfährt jetzt einem Akt der Unmenschlichkeit.

Was gibt es da zu feiern und zu ehren? Hier geht es nicht um Vergewaltigung oder Krisensituationen, in welche Frauen geraten können, hier geht es um Akkordarbeit gegen das menschliche Leben, unterstützt von der Politik und dem Steuertopf. Mißt Politik sich am Budget oder ist ihre Aufgabe die Gewährung sozialer und ethischer Rahmenbedingungen

zum Überleben der Gemeinschaft? Das Argument der Überbevölkerung sticht schon lange nicht mehr, da es zBsp. in Salzburg einen Geburtenrückgang von über 9 Prozent und in Kärnten von fast 9 Prozent gab (2009).

Der Mensch ist von der Zeugung an Mensch – denn aus einer befruchteten Eizelle wurde noch nie etwas anderes als ein Mensch! Der Mensch ist bis zu seinem Tod unfertig – darf er deshalb getötet werden?

**Josef Gomig
A- 9951 Ainet**

Einladung zur 26.Fatimafeier in der Schloß-Kapelle Walpersdorf

mit Hochw. MMag. Justin Minkowitsch, am Donnerstag, 12. November 2009 Beginn 17.30 Uhr Aussetzung - Beichtgelegenheit - Rosenkranz - sakram. Segen - Hl. Messe mit Predigt - Prozession Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf Tel.: 02782 / 84083

Zerfall der Kirche ist auch durch Irrlehren erfolgt

Neben vielen anderen der um 1970 jungen Priester haben auch die Pallottiner eine Erneuerung der göttlichen Kirche mit Hilfe des menschlichen Verstandesdenkens für notwendig gehalten und bemühen sich auch heute immer noch darum.

Der daraus entstandene und immer noch fortwirkende schleichende Verlust des überlieferten Glaubens kann nur gestoppt werden, wenn die überlieferte Liturgie wieder die „ordentliche“ Liturgie unserer Kirche wird.

Die Frage, wie denn eine ganze Generation junger Priester um 1970 so etwas glauben konnte und woher diese Ideen stammten, bekommt jetzt eine ganz andere Richtung durch neue Erkenntnisse. Das jetzige Wissen und den Todesschützen gegen den Demonstrierer Ohnesorg offenbart eine schon damals umfangreiche Unterwanderung der westlichen BRD durch die Ideen des real existierenden Sozialismus; ja sogar des vom Moskauer

Geheimdienst in Gang gesetzten Marxismus.

Diese Unterwanderung setzte ja schon 10 oder sogar 15 Jahre früher ein. Dadurch gab es also 1968 schon eine große Unterstützung von denjenigen jungen Menschen, die ihre Jugend- und Schulzeit in der sowjetischen Besatzungszone verbracht hatten und die mit ihren Eltern in die westlichen Besatzungszonen gekommen waren. Die haben sich nie richtig akklimatisiert und die Verbindung zu ihren früheren Schulkameraden nie aufgegeben. Das hat die Stasi dann weitgehend ausgenutzt und aus diesen Reihen kam dann ja auch die Unterstützung der Bader-Meinhoff-Bande.

Weil diese Kreise dann in Pädagogik, Soziologie, Philosophie und Theologie zum Teil hohe Stellungen erreichten, deshalb darf es nicht verwundern, wenn die Irrtümer,

die sich von Rußland kommend in der ganzen Welt verbreiteten, auch in Deutschland und da auch in der Katholischen Kirche Deutschlands Verbreitung fanden. Viele heutige Katholiken, Priester und sogar Bischöfe haben davon einiges übernommen; fast immer, ohne sich dessen bewußt zu sein. Sie zeigen es nur in ihrem Bemühen um eine „Erneuerung“ der Kirche.

Jetzt ist die heutige Situation in unserer Kirche sogar so, daß sich Bischöfe in Deutschland und in Österreich verpflichtet fühlen, gegen „Fehlentwicklungen“ vorzugehen.

Eine der Wahrheit entsprechende öffentliche Meinung dürfe nicht zum Ausdruck kommen, weil ja ihrer Ansicht nach nicht nur der Papst, sondern auch alle Bischöfe die Aussage Jesu für sich in Anspruch nehmen könnten,

die Kirche wird von den Bösen Geistern nicht überwältigt werden können.

Deshalb also glauben sie gegen jene Bischöfe vorgehen zu müssen, die sich der einfachen Wahrheit verpflichtet fühlen.

Eine solche Haltung von ganzen Gruppen von Bischöfen hat natürlich ihren Ursprung auch in den Irrlehren, die sich nach der Aussage der Gottesmutter von Fatima von Rußland aus über die ganze Welt verbreiten würden. Denn die Aussage, die Bösen Geister werden die Kirche nicht überwältigen können, sagt ja auch aus, daß es bis kurz vor dieser Überwältigung kommen wird. Letztlich ist nur der Nachfolger Petri davon verschont und natürlich alle Bischöfe, die sich ihm ganz unterwerfen.

**Martin Haverkamp
D- 33613 Bielefeld**

Zuerst denkt man an die eigene Familie

Bei uns wird die demokratisch denkende Minderheit kleingemacht, damit unsere Diktatoren das Land ungeniert beherrschen können und das Land an die Wand fahren können!

Der Russe **Medwedew** jedoch ruft offen zur Meinungs- und Vorschlag-Kundgebung auf... Und das per Mail... Könnte es sein, daß wir in Österreich rückständig und blind für die Zukunft geworden sind? Wer hätte das von uns von Rußland vor 30 Jahren gedacht? Und wir (in Österreich oder Deutschland) sind in die verstoßene unterschwellige Diktatur gefallen, in der

jeder, der es wagt, die Fehler der herrschenden Klasse offen anzuprangern und offenzulegen, denunziert (schlechtgemacht) wird – will heißen mit Rufmord mundtot gemacht wird... bzw. auf verschiedenen Weise „handlungsunfähig“ gemacht wird.

Sollten wir uns nicht ebenso (wie Rußland), in gleichem Geist, von unserem Mühlstein trennen, bevor er uns und unsere nächsten Generationen der Zukunft und Lebensgrundlage beraubt? Zualtererst sollten wir lernen, zusammenzuhalten alsdann: Verantwortung zu übernehmen (nicht auf andere

warten) und wie: indem wir handeln und das gemeinsam.

Vieles von dem, was **Medwedew** über sein Volk sagt, trifft auch auf uns zu. Global zu denken, heißt nicht, sein Volk hintenzustellen, sondern während man für sein Volk handelt und die Zukunft schmiedet, den globalen Aspekt nicht aus den Augen zu verlieren.

Denn wir sind ja auch nur ein Teil der Weltbevölkerung. Aber zualtererst denkt man natürlich an seine eigene Familie. Nicht wahr?! Und das mit Fug und Recht!

**Stefan Schmalnauer
A- 4600 Wels**

Kritik

In letzter Zeit wird immer wieder Kritik an der Sr. Restituta-Skulptur laut, die der bekannte Bildhauer **Alfred Hrdlicka** für den Wiener Stephansdom verfertigt hat. Ich glaube, man tut **Alfred Hrdlicka** Unrecht! Seine Skulptur ist sehr ausdrucksstark und treffend! Nur stellt sie nicht Sr. Restituta dar, sondern den geistigen Zustand der Erzdiözese Wien!

**Maria Huber
A- 8010 Graz**

Breite Front gegen Fellbacher Flatrate - Bordell

Nach dem Krieg wollte der alte amerikanische Postminister Morgenthau alle Deutschen kastrieren lassen.

Es hat den Anschein, daß viele Männer dem Wunsche freiwillig gefolgt sind und geistig zu Eunuchen ausgewachsen. Kastraten haben eine „hohe Stimme“. Auch „Politiker“ reden oft in hohen Tönen. Der **Morgenthau-Plan** hat sicher einige Männer vergessen und diese rufen wir zum Widerstand auf: auch wenn die Eunuchen aus Dummheit, Feigheit oder aus penetranter Regimehörigkeit alles versuchen, den Artikel 1 des Deutschen Grundgesetzes außer Kraft zu setzen: „Die Würde des

Herr **Preßlmayr** zeigt unter Einsatz seiner Gesundheit und seines Lebens auf, was der Vatikan für Denkweise hat: Die Gier nach Macht, Geld und

Vatikan heute

Selbstgefälligkeit überspringen die menschlichen Werte wie Ehrfurcht, Wertschätzung vor dem Nächsten und vor allem die Nächstenliebe. Damit zeigt der Vatikan deutlich auf, warum er die Charta für Menschenrechte noch immer nicht unterzeichnet hat. Der Islam hat das Sklaventum im 20. Jahrhundert wenigstens offiziell abgeschafft. Die Amtskirche hält sich heute die Priester noch immer als Sklaven. Ein eindrucksvolles Beispiel stellte **Preßlmayr** dar.

**Komm.-Rat Ing. Wilfried Scherner
A- 3851 Kautzen**

Menschen ist unantastbar.“

Aus **Joschi Fischer** wurde zwar kein Kastrat, statt dessen aber ein Pornokrat. Sein sittlicher Standard gefiel den Eunuchen, denn Gegensätze, wie wir wissen, ziehen sich an, und sie machten **Joschi** zum Außenminister Deutschlands. **Joschi** brauchte sich fortan nicht mehr von Kaufhausdiebstählen zu ernähren. Er wurde nun auf Staatskosten verpflegt. Aus Dankbarkeit für diese Wertschätzung

ließ **Joschi** die Hurerei globalisieren. Fortschrittliche Psychologen neutralisierten die restlichen Männer zu Gender-Typen.

In der Geschichte der Menschheit können wir viele Geschichten über Dummheit und Verbrechen nachlesen. Je mehr wir uns der Endzeit nähern, desto bizarrer werden auch die „Geschichten“.

Für die Diktaturen waren wir zu grausam, für die De-

„Ortskirche“ zeigte sich in ihrer Zerrissenheit

Im Vorfeld und am 3. September 2009 in der Karlskirche und vor dem Wiener Rathaus haben Österreichs Lebensschützer sicher das stärkste Lebenszeichen seit vielen Jahren von sich gegeben, indem sie gegen die obzöne Ehrung der größten österreichischen Kinderabtreibungsklinik am Fleischmarkt protestierten.

Auch die Medien bis hin zum ORF konnten nicht umhin, sich mit Demo und Kinderzuströmungen auseinanderzusetzen und bis heute

kommt das Thema dort nicht zur Ruhe. Und die Ortskirche und die christlichen Organisationen? Auch die zeigten sich wieder – in ihrer ganzen Zerrissenheit.

Auch unsere Regierung ist Partnerin der Fleischmarktklinik und eines internationalen Kinderabtreibungsimperiums mit rassistischen Wurzeln. Diese Ehrung war nur die kleine Spitze eines riesigen Eisbergs: Denn die Fleischmarktklinik ist ein äußerst lukratives Unternehmen. Und nicht nur die Stadt

mokratie sind wir leider zu blöd. 2009, im Gedenkjahr des Apostels **Paulus**, nicht zu wissen, was gegen die abscheulichste Form der Prostitution im „Fellbacher Bordell“ zu tun sei, ist beschämend. Wenn den „Verantwortlichen“ sonst nichts einfällt, dann sollten sie wenigstens die Hygienevorschriften einfordern.

**Martin Humer
Obmann der CSA
A- 4730 Waizenkirchen**

Wien, auch die österreichische Bundesregierung aus ÖVP und SPÖ, ist „Partnerin“ des Eigentümerunternehmens, **Mary Stopes Int'l (MSI)** in GB. Dazu ein paar Fakten aus öffentlich zugängigen Internet-Quellen:

Die Fleischmarktklinik hat mit dem Töten kleiner Kinder 2007-08 zirka 500.000 Euro Gewinn gemacht. Ob darin Gewinne aus dem Verkauf der Kinderleichen (als menschlichen Rohstoff) an Pharma- und Kosmetikfirmen enthalten sind, weiß ich nicht.

Die Eigentümer der Fleischmarktklinik, **Mary Stopes Int'l**, leiten von GB aus ein „gemeinnütziges“ (Charity), international agierendes Imperium von Kinderabtreibungskliniken in rund 50 Ländern. Die Gewinne aus Europa (bes. Ö und GB) werden für die Expansion der Kindertötungskliniken in der dritten Welt verwendet.

Die Gründerin, Frau **Stopes**, war überzeugte Eugenikerin und bekennende Nationalsozialistin.

**Dipl.-Ing. A. Kirchmair
A- 8572 Piberegg**

Audienz beim König

Eine Audienz beim KÖNIG
Der Könige
An einem besonderen Tag
ANBETUNGSTAG
Es strahlt und strahlt
Unentwegt
Der weißen Hostie Glanz
Das Feuer der göttlichen Güte
Vom goldenen Thron dort oben
Auf uns Beschenkte
Bis ans Ende der Zeiten
Das sichtbare Zeichen
Des unsichtbaren GOTTES
**Mag. Tom Divic
A- 4645 Grünau**

Unerträglich gewordene Heuchelei muß aufhören!

SOS, es sterben täglich unschuldige, ungeborene Kinder! Vielzulang hat es keine Bemühungen, keine Diskussionen gegeben. Kein Thema, hieß es auch seitens der ÖVP. Und die Kirche hat außer leisen Mahnungen nichts Effizientes zustandegebracht, hat geschwiegen. Völlig ungehört hat Bürgermeister Häupl die Abtreiber der Fleischmarkt-Klinik geehrt. Ein widerwärtiges Spektakel zum 30jährigen Trauerjubiläum! Heute fehlen Tausende Menschen, Dörfer sterben aus, leere Schulen, entleerte – und fremdbesiedelte Städte. Das ist das Ergebnis der sozialistischen „Kultur des Todes“! Diesem Zustand muß energisch Einhalt geboten werden, mit aller geistigen und seelisch verfügbaren, aus Gott kommenden Energie!

Nun fanden sich in kürzester Vorbereitungszeit etwa 500 Lebensschützer auf dem Rathausplatz ein, die auch von anderen Bundesländern kamen, Idealisten, die für

Christentum, das Leben und die Menschenwürde stehen. Schockierend aber, daß sich kein einziger Bischof zu dieser endlich stattgefundenen Manifestation für das Leben eingefunden hat! Kardinal **König** stand bei der Großdemonstration auf dem Heldenplatz (1972) auf der Rednertribüne und hielt einen flammenden Appell für das Leben und entsprechende Hilfen für die Frauen in Not. Wieso ist das heute kein Anliegen der Bischöfe mehr? Woher sollen die Priesterberufungen kommen? Für die bei allen Sonntagsgottesdiensten in den Fürbitten gebetet werden müßte. Wieso durfte Weihbischof **Laun** nicht kommen als Delegierter der Bischöfe? Einfach unfählich! Soetwas darf nie wieder passieren! Uneinigkeit im eigenen Lager, das ist auch ein Todesstoß für die mutigen Demonstranten „Für das Leben“, gegen die gewinnbringende Tötungsmaschinerie (am Fließband) am Fleischmarkt und andernorts. Wer

da noch zuschaut, macht sich mitschuldig am Tod und Todeskampf ungeborener Kinder. Die Lebensschützer werden dann noch – von eigener Seite – abqualifiziert und gleichgesetzt mit den Gegendemonstranten, als „gewaltbereit“ – mit dem Rosenkranz? – diffamiert.

Nun erfährt man hinterher, daß sich ein aufopfernder Arzt vor der Nuntiatur seit dem 3.9., im Hungerstreik befindet. Und zwar gegen die Ausstellung von „Beratungsscheinen“ seitens der „Aktion Leben“, die von der Diözese mitfinanziert wird. Hier geht es um einen Freibrif für die Abtreibung. Ab sofort muß diese absolut mit dem Christentum unvereinbare Beratungstätigkeit der „Aktion Leben“ abgestellt werden. Das ist genauso unwürdig wie die Beratungsscheine in Deutschland. Das ist eine unerträgliche Heuchelei, der absolut Einhalt geboten werden muß. Beratung ja, was soziale Hilfsmöglichkeiten, Wohnraum

etc. betrifft, doch nicht beraten: „Geh'ns auf den Fleischmarkt...“ Das darf es doch nicht sein. Zudem gibt es die Baby-Klappe!

Hier ist Einigkeit der Bischöfe, eine klare Sprache gefordert, der Hinweis auf ein Unrecht, und „es gibt kein Recht auf Abtreibung“, wie es Papst **Benedikt XVI.** bei seinem Besuch in der Hofburg gefordert hat.

**Mag. Sonja Mund
A- 1080 Wien**

Obama

Aus christlicher Sicht (römisch-katholisch) ist der Strahlmann und Präsident **Obama** mit dunklen Schatten behaftet. Bezüglich Abtreibung und Homosexualität außerhalb der Gesetze **GOTTES**. Falsch verstandene Toleranz tötet den christlichen Glauben und die Kinder der Zukunft.

**Heinz Kopf
A- 6844 Althaus**

Viele Fragen

Als österreichischer römisch-katholischer Nachfahre meines Großonkels Kardinal **Nagl** ist meine Seele bedrückt. Als Groß- und Urgroßvater bin ich traurig, weil ich meinen Kindern erst erklären muß, daß es in unserer Kirche auch das Wirken des Teufels gibt.

Ich fragte und fragte, was der Wiener Kardinal wohl unter römisch-katholisch versteht? Wird er den Hedonismus und seine als Diplomatie verkaufte Religionspolitik unterlassen können?

**Ing. Gustav-Peter Peckary
A- 3345 Goestling/Ybbs**

Ein Volk ohne Kirche hat keine Zukunft

Am 26. September 2009 trafen sich in Berlin hundert von Lebensschützern. Sie trugen „1000 Kreuze für das Leben“ mit. Sie machten so auf den Kindermord in Deutschland aufmerksam.

Denn an die 1000 unschuldige, ungeborene Kinder werden täglich in Deutschland durch Abtreiber ermordet. Das reiche Deutschland hat die niedrigste Geburtenrate der Welt. In Deutschland wird jedes dritte Kind nicht geboren, sondern vor der Geburt ermordet. Deutschland finanziert diesen Völkermord am eigenen Volk, und das sogar mit Steuergeldern. Das ist eine unhaltbare, verabscheuungswürdige Situation. Deutschland braucht Kinder! Keine Kinder – keine Zukunft!!

Es ist daher notwendig, daß es in unserer Zeit Lebensrechts-Gruppierungen gibt, die auf diesen Skandal aufmerksam machen. Jeder Mensch, auch jedes ungeborene Kind, hat ein absolutes Recht auf Leben. Das Leben des Menschen ist das schützwürdigste Rechtsgut auf Erden.

Seit Monaten organisierten linke Gruppen in Berlin eine Gegendemonstration, um die angemeldete friedliche Demonstration der Lebensschützer zu stören. Mit von

der „Partie“ waren, wie immer, der deutsche Abtreiberverein „Pro Familia“, der in Berlin selbst ein Abtreibungs-Zentrum eingerichtet hat und unterhält.

Bundesweit werden in den Abtreibungszentren von „Pro Familia“ jährlich über 5.000 ungeborene Kinder ermordet.

Die Hatz gegen die Lebensschützer in Berlin kam dem Abtreiberverein „Pro Familia“ gerade recht. Unter Mitwirkung der linken Berliner Gruppierungen unterstützt „Pro Familia“ auch die Forderung: „Der Bauch gehört mir“ und damit das „Recht“ der Mutter, ihr ungeborenes

Kind straffrei ermorden zu lassen.

Man kann nur hoffen, daß irgendwann die Feinde des Lebens doch noch zur Besinnung kommen und letztlich erkennen, daß ein Volk ohne Kinder keine Zukunft hat.

**Günter Annen
D- 69469 Weinheim**

Von linken Vögelchen und blinden Hühnern

Vielleicht erinnert sich der oder die eine odere andere noch an das „Sommertheater“ um die „Piusbrüder“, weil diese die CSD-Paraden von Homosexuellen deutlich kritisierten.

Ein Aufschrei ging durchs dummdenke und linke Lager, zumal die traditionsorientierten Piuspriester so wieso schon längst auf der „Abschlußliste“ der Zeitgeistigen und „Zeitgeistlichen“ standen. Bei aller Sachkritik, die man auch als Konservativer an manchen

Aspekten beziehungsweise Einzelheiten dieser Bewegung üben kann, lagen die Piusbewegten mit ihrer eindeutigen Beschwerde über die Homosex-CSD-Paraden durchaus richtig.

Deshalb solidarisierte ich mich in dieser Sache mit ihnen und verteidigte sie in einer Pressemeldung unseres Christoforuswerks – allerdings mit zum Teil etwas ungewöhnlichen Argumenten, nämlich „ausgerechnet“ mit Hinweis auf die feministische Zeitschrift „Emma“, die

sich ebenfalls scharf vom CSD distanziert hatte – und das als „Lesbenblatt“...!

Aber ab und zu ist es doch vergnüglich, die linken Vögelchen mit ihren eigenen Waffen zu schlagen bzw. nach der Devise vorzugehen:

Auch ein blindes Huhn findet mal ein Korn – und mag es Alice Schwarzer heißen...! Warum dies Korn denn verstecken? Das wäre unklug.

**Felizitas Küble
D- Münster**

Wenig Priesterkandidaten in Brixen?

Aus einem Jahrzehntelangen Kampf ergibt sich zu der vom Bischof bei der Seelsorgetagung in Brixen dargestellten Bestandsaufnahme ein gewisses Bild.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wollte der damalige Bischof vorsichtig, unauffällig und fast unbemerkt dem bisher vom heiligen Papst **Pius X.** geprägten Bistum eine neue Ausrichtung geben, die eine Öffnung zur Ehescheidung, zu einer die Homosexualität einschließenden ge-

schlechtlichen Freizügigkeit und zur zeitgemäßen Geschlechterziehung beinhaltete.

Zur Umsetzung dienten die katholischen Verbände und die Cusanus-Akademie. Der ausrichtungstreue Nachfolger brachte Anflüge von Neuarrianismus und Hegelianismus.

Das bedeutete sicher eine Öffnung zur Welt, aber auch einen Verlust an Bodenhaftung, ein durch Allerlösungs-glauben verzerrtes Gottesbild und eine wirksame Abschot-

tung vom Gnadestrom **GOTTES**, wie heute offensichtlich (vgl. Mt. 5f13). Eine vierzig Jahre lang nachhaltig betriebene Entvangelisierung kann sicherlich nicht von heute auf morgen ungeschehen gemacht werden.

Bewirkt dieser Neomodernismus nicht, daß vorhandene Priesterberufungen kaum nach Brixen gehen? **GOTT** sei Dank!

**Emil Emerich Paul
Stocker
I- 39012 Meran**



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu.
Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

Für mich selbst:

Als Geschenk für:

Es bezahlt:

Unterschrift

Nuntius

Mir scheint, der Nuntius in Österreich ist nicht Botschafter des Vatikanstaates, sondern Erfüllungsgelhilfe des Wiener Kardinals. Wird das gut gehen?

**Friedrich Gruber
A- 4040 Linz**

Die Kirche wird künftig weniger einnehmen

Die deutschen Bischöfe sind beunruhigt, weil im vergangenen Jahr mehr Mitglieder der Kirche den Rücken gekehrt haben, als in den vergangenen Jahren und ihr Vorsitzender beklagt: „Wir werden weniger Einnahmen durch die Kirchensteuer haben“. Darf das die erste Sorge eines Seelenhirten sein?

Erzbischof **Zollitsch** kann laut Pressemeldungen zu den Motiven der Kirchnaustritte nichts sagen. Merkwürdig!

Würde er und seine Mitbrüder voll und ganz hinter dem Papst stehen, anstatt zu zusehen, wenn der Sühnetod CHRISTI gelegnet wird, würden alle Priester eine würdige Liturgie feiern und authentische Verkünder des Lehramtes sein, gäbe es keinen Rekord der Austritte. Zum Glück hat man die Mündigkeit der Laien nach dem Konzil entdeckt. Die kennen die Motive und die Gründe! Wo wird heute von unseren Oberhirten die Botschaft von

Fatima verkündet mit der Aufforderung zum täglichen Rosenkranz? Wo die geweihte Weihe an das Unbefleckte Herz der Muttergottes vollzogen? Die Bischöfe im Kongo in Ruanda und in Burundi haben damit im September 2008 ernst gemacht und schon im ersten Vierteljahr 2009 wurde der von der himmlischen Mutter versprochene Friedensprozeß eingeleitet, sodaß eine Lokalzeitung am 25. Februar in riesengroßen Lettern schreiben konnte: „Rückkehr aller ruandischen Truppen in

die Heimat... 35 Minuten haben genügt um 15 Jahre Krieg zu beenden“. Wo die Herzen JESU und **Marias** nicht gemeinsam verehrt werden, fehlt das Band, das alle und alles zusammenhält. Wo GOTT ausgeklammert und nur weltlich gedacht wird, verabschiedet sich der HEILIGE GEIST und die Folgen sind dramatisch. Die vielen Kirchnaustritte müssen uns aufschrecken und aufrütteln, für die Rückkehr und Bekehrung unserer Schwestern und Brüder zu beten. Ein großes Anliegen sollte uns aber auch

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 12. November 2009 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 13. November 2009.

der Aufruf des Heiligen Vaters sein, im Priesterjahr das Gebet für die Priester und um gute treue Priester zu verstärken. GOTT sei Dank haben wir diesen guten Papst!

Ludwig Müller
D- 89264 Weißenhorn

Papst sagt klar, was Priestertum bedeutet

Es ist mehr als bedenklich, wenn ein langgedienter Mann der Kirche davon spricht, daß „er es an der Zeit findet, daß diese ihre Verkrustungen löse“ und sagt: „Ich bin für den Zölibat, wenn die Menschen ihn freiwillig wählen“.

Das hört sich ja gerade so

an, als wenn jemand dazu gezwungen würde, Priester zu werden. Wer Priester wird, weiß nämlich genau, was damit verbunden ist.

Der Heilige Vater, Papst **Benedikt XVI.**, hat in seinem Schreiben zum Priesterjahr, das am Herz-Jesu-Fest begann und zum Gedenken an

den 150. Todestages des heiligen Pfarrers von Ars ausgerufen wurde, mit wunderbaren Worten dargelegt, was das Priestertum und das Priestersein bedeutet. GOTT sei Dank gibt es junge Priester mit größerer Seelen!

Sofie Christoph
D- 86447 Aindling

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unentgelt eingesandte Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückersatzung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Öbank, Linz, BLZ 15 000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch